

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 6-8

1974

26. JAHRGANG

H
E
R
F
O
R
D
1974!

*Der Abteibrunnen vor
dem Rathaus*

*Als man die letzten
baufälligen Reste der
Abtei abgebrochen hatte
und an ihrer Stelle
1914—1917 das neue
Rathaus der Stadt Herford
erbaute, wollte man durch
die Errichtung des
Abteibrunnens (von
Bildhauer Alfred Glaser)
an die tausendjährige
Tradition der Fürstabtei
Herford erinnern. Das
Denkmal zeigt eine auf
einem Fisch reitende
Frauengestalt, die in ihrem
Arm das Wappen der
Abtei hält. Fürstenkrone,
Schwert und Äbtissenstab
weisen auf die weltliche
und geistliche Gewalt
der Fürstabtei Herford
hin.*

*Der Rathausplatz ist
unseren Landsbergern
wohlbekannt. Hier finden
wir auch unser Ehrenmal!*



Gott ist die Liebe! 1. Joh. 4, V. 16-21

Pfarrer Klaus Jürgen Laube am 16. Juni 1974

Liebe Landsberger!

Was fällt uns bei dem Satz: „Gott ist die Liebe“ ein? Wir waren gewohnt, diesen Satz einfältig nachzusprechen, solange wir Kinder waren. Das sage ich ohne Biß; denn wir wissen heute, daß Kinder seelisch gesunden, wenn sie die Liebe Gottes aus der Liebe ihrer Eltern erfahren und beten können: Lieber Gott! Aber dann kommt die Stunde des Erwachens, ohne daß es gleich die Stunde des bösen Erwachens sein muß. Mit dem Wachstum des Geistes geht die Erkenntnis einher, daß es in der Welt Elend und Not gibt: Unsere Kinder erkennen den Hunger, die Einsamkeit des Alters, Krankheit, Unfall und Tod. Und Gott ist die Liebe? Viele von uns kamen zu dieser Erkenntnis vor allem im Zweiten Weltkrieg oder auch erst danach. Der Krieg hatte ihnen viele geliebte Menschen auf grausame Weise geraubt. Selbst eine prominente Theologin, Dorothee Sölle, hat provokativ gefragt und geschrieben, sie wüßte nicht, wie man nach Auschwitz und Theresienstadt noch von der Liebe Gottes reden könnte? Auch wenn wir hinzufügen: Und nach Dresden und Workuta, der Wilhelm Gustloff und vielen, vielen Trecks, sind wir geneigt zuzustimmen mit den Worten: Wir auch nicht. Aber hat es vor Auschwitz und Workuta eigentlich keinen Mord, Krebs oder Haß gegeben? Gilt der Satz, Gott ist Liebe, nur, so lange wie es uns gut geht? Aber gerade dann können wir auf überflüssige Dekoration verzichten. Sofern wir an dieser Stelle nicht aufgeben, nicht resignieren oder atheistisch kokettieren, sind Fragen und Zweifel nicht nur erlaubt und zugelassen, sondern erwünscht. Wir sollen keinen dogmatischen Befehl schlucken. Unter der Erfahrung des Schrecklichen in der Welt, entsteht ein Zweifel, das Erich Kästner einleitet:

„Vier Jahre Mord, und dann ein schönes Geläute! Ihr geht vorbei und denkt: Sie schlafen fest.

Vier Jahre Mord, und ein paar Kränze heute! Verdammte, wenn ihr das je vergebßt.“

Nun, wir vergessen sie nicht. Aber auf Gott auch nicht verlassen? Da haben wir genau diesen Zweifel. Und nun: **Gott ist der Autor dieses Zweifels.** Er begegnet uns in der Welt nicht eindeutig sichtbar, sondern zweideutig verborgen.

Verborgen in den Erfahrungen eines Lebens, das heute zum Lachen und morgen zum Weinen Anlaß gibt. Doch wir müssen **begreifen**, daß der Glaube in dieser Welt und Geschichte erfährt, Gott ist Gott im Ereignis des Wiedereinander, in Geburt und Tod, in Rettung und Untergang, in Bewahrung und Verzweiflung! Gott ist Liebe! Gott ist Zorn! Gott bleibt Gott!

Er bleibt es auch dann, wenn sich die Menschen zum Sterben niederlegen. Viele sind hier, die nun merken,

wie sie bei jedem Treffen nicht nur älter, sondern auch einsamer geworden sind. Doch immer noch nicht so einsam, als daß sie mit Jesus klagen müßten: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen. Aber im Sterben hat er dann gleichsam aus der Ferne die Liebe Gottes als Hilfe, als Sterbehilfe erfahren und ausgerufen. Darin liegt unser **Trost**, daß die Liebe Gottes gerade nicht gegen die Erfahrung der Lebenswirklichkeit verläuft, sondern im entscheidenden Punkt, am Ende, beim Tode dabei ist. Gott ist Liebe! Und diese Liebe greift, wie Jesus erfuhr, über den Tod hinaus, ins Leben.

Wie sich schon zeigte, bleibt die Glaubenserfahrung, Gott ist Liebe, nicht im Jenseits hängen. Es heißt ja: Und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott. Wir können auch sagen, Gottes Liebe zu uns hat nur erfahren, wer diese Liebe weiterzugeben bereit und in der Lage ist. Aber was nun im Neuen Testament unter Liebe verstanden wird, das reicht über unser menschliches Vermögen dann doch hinaus. Da müßten wir zuerst überlegen, ob wir dieser Liebe nachkommen können; denn ihre Kennzeichen und Merkmale sind das willige Erleiden von Unrecht die Liebe zum Feind, die Bereitschaft zur Vergebung. Wenn das nicht hochtragende Worte bleiben sollen, die für die Wirklichkeit dieser Welt im Grunde niemand ernst nimmt, müßten Paul Schneider und Dietrich Bonhoeffer und die vielen Anderen, die SS-Offiziere geliebt haben, die sie erst quälten und dann umbrachten. Dann müßte der deutsche Soldat in Workuta seinen russischen Bewacher lieben. Und wenn heute ein ostdeutscher Bürger, der

ein Christ sein will, dem Russen begegnet, der den Mann, die Frau, den Vater, den Sohn eigenhändig erschlagen hat, soll er ihn lieben und vergeben. Kann er das? **Nein!** Und sollte er es doch, ergibt sich fast der Verdacht, als wäre damit eine Nichtachtung und ein Verrat am Opfer verbunden. Also streichen wir den Zusatz: Und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott? Keinesfalls. Die Liebe ist keine Eigenschaft des Charakters und keine Möglichkeit des Menschen. Wir müssen vielmehr davon ausgehen, daß wir zur Liebe unfähig sind und Liebe nicht produzieren und herstellen können, wie sonst machbare Produkte der Industriegesellschaft. Das ist nüchterne Einsicht.

Die Liebe ist eine Gabe Gottes, die ich angeboten bekomme, empfangen oder verweigern kann. Daher endet unser Text: „Und dieses Gebot haben wir von ihm, daß, wer Gott liebt ...“

Weder der Hochmut, selbst lieben zu können, noch die Entschuldigung, ich hab' sie nicht erhalten, haben etwas mit der Liebe Gottes zu tun. Sein Angebot, das seiner Liebe, wird **laufend** unter uns gemacht, „bleibt in seiner Liebe!“ Dieses Angebot wird zuerst im Gottesdienst, also in der Kirche ausgerichtet. Dazu ist zu sagen, daß Gottes Liebe deswegen nicht in der Kirche, überhaupt nicht in einer Institution aufgeht. Aber wo sonst als im Gottesdienst kann ich die Nachricht von der Liebe Gottes hören und dann auch so annehmen, daß ich trotz aller Widrigkeiten in den Geschichten meines persönlichen Lebens mit einstimmen kann.

Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.



Pfarrer Laube
im Jahre 1972
nach der goldenen
Konfirmation
mit Frau H. Brink.

Wir danken Herford

Nachklang zum 9. Bundestreffen und Ausblick auf 1976

Weshalb fahren immer noch – ein Menschenalter nach der Vertreibung und dem Verlust der Ostgebiete – Hunderte und Tausende aus diesen Gebieten stammender Deutscher zu Heimattreffen? In einer Zeit vorwiegend materieller Interessen des einzelnen und noch immer steigender Auslandsreiselust, ist diese Frage nicht unberechtigt. Oder stimmt das verbreitete Wort von den „überwiegend materiellen Interessen des einzelnen“ gar nicht, oder nicht mehr für alle Bevölkerungskreise, Altersklassen und Schichten in der Bundesrepublik?

Der Herforder Schützenhof war am Sonnabend und Sonntag, dem 15. und 16. Juni dieses Jahres, von Landsleuten gefüllt. Die, auch für ältere Teilnehmer, erträgliche Lautstärke der Bielefelder Unterhaltungskapelle Neumann wurde dankbar gegenüber früheren ohrenbetäubenden akustischen Orgien zur Kenntnis genommen. Auch die aufmerksame Bedienung im Saal fand den Beifall der tanzlustigen Landsberger, wobei alt und jung hier keine Unterschiede erkennen ließen. Das Wiedersehen mit alten Freunden und die Berichte und Bilder aus der alten Heimat bildeten den großartigen Rahmen dieser Veranstaltungen.

Was steht aber im Mittelpunkt des Bundestreffens und wo findet der Prozeß des Gebens und Nehmens zwischen Veranstaltern und den Vertretern von Patenstadt und Kreis Herford und dem Lande Nordrhein-Westfalen sowie dem Patenlande Baden-Württemberg der Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg und anderer heimatpolitisch engagierter Gäste eines solchen Treffens statt? Welche Kräfte, Impulse und Aufgaben nehmen die Vertreter der örtlichen Landsberger Gruppen aus Berlin und der Bundesrepublik für die Arbeit der kommenden Jahre mit? Welche Perspektiven kann ein solches Bundestreffen dem aktiven heimatpolitischen Kern, dem Vorstand und den Bundesdelegierten geben und was ist in dieser Hinsicht vom 14. bis 16. Juni d.J. in Herford für die Heimatkreise Landsberg (Warthe) Stadt und Land und darüber hinaus vielleicht auch für die Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg und für die Arbeitsgemeinschaft der Heimatkreisbetreuer geleistet worden?

Dem eigentlichen Treffen der Landsleute gingen zwei politische Veranstaltungen – die öffentliche Podiumsdiskussion und die Festliche Stunde – sowie der Gottesdienst in der Münster-Kirche und die Totenehrung vor dem Landsberger Ehrenmal am Rathaus der Patenstadt voraus. In diesen Teilen des Treffens liegt der innere, wesentliche Bereich der Gesamtveranstaltung. Hier findet nicht nur das Ringen um die heimatpolitische Linie im eigenen Bereich statt, sondern auch die offene Auseinandersetzung mit Freunden und Gegnern der eigenen Vorstellungen. Wir sind besonders dankbar dafür, daß wir diese Überlegungen in Herford – unabhängig von der jeweiligen politisch verantwortlichen Rats- und Kreistagsmehrheit anstellen können. Hier gibt es weder eine politische Marschroute, die als erwünscht vorgezeichnet wird, noch – was vielleicht schlimmer wäre – ziehen sich die Vertreter von Stadt und Kreis Herford von unserer Thematik zurück auf unverbindliche Allgemeinplätze des Wohlwollens und Harmoniestrebens.



Die Verwaltungsspitze Herfords! —

Von links n. rechts im Vordergrund: Verw.-Dir. Brackmann; dahinter Bürgermeister Kremeyer; Oberkreisdirektor Kuhr; Oberbürgermeister Dr. Schöber; Stadtdirektor Dr. Oberscheven; Stadtkämmerer R. Heekeren; Beigeordneter N. Wegner; im Vordergrund rechts: Dr. M. Willebrand.

Die heimatpolitische Auseinandersetzung: Die Podiumsdiskussion

Besonderen Dank schulden wir wieder dem Oberbürgermeister der Stadt Herford, Herrn Dr. Kurt Schöber, für seine entschiedene Stellungnahme während der Podiumsdiskussion am Freitagabend: „Ost-westdeutsche Patenschaften und ostdeutscher Heimatgedanke – ein Widerspruch zu den Ostverträgen?“ Und die Ansprache während der „Festlichen Stunde“ am Sonnabendnachmittag zum Thema: „Deutschland – Volk, Staat und Nation im Spiegel der Generationen unserer Zeit“. Hier wurde aus nobler konservativer Haltung klar und eindeutig Stellung bezogen. Dr. Schöber vertrat Skepsis im Hinblick auf deutsch-polnische Städtepartnerschaften und Ablehnung euphorischer Begegnungsversuche.

Gegenüber Stellungnahmen aus dem Auditorium zu diesem Thema vertrat der BAG-Vorsitzende, Regierungsdirektor Hans Beske, folgende Auffassung: „Sicher ist Euphorie im deutsch-polnischen Nachbarschaftsverhältnis nicht nur fehl am Platze, sondern kann auch zu einer gefährlichen Selbsttäuschung führen. Es geht eher um die zähe Nutzung jeder Möglichkeit der Annäherung von Mensch zu Mensch und der Ausräumung alter Mißverständnisse. Die ausgestreckte Hand zur Versöhnung im persönlichen Bereich sei weder ein Zeichen der Schwäche noch primitive Anbiederei. Der seiner eigenen Sache sichere Angehörige eines Volkes gehe den bewußten Schritt auf den Nachbarn zu und helfe damit den Boden vorzubereiten für die so dringend notwendige Normalisierung auch der Verhältnisse von Staat zu Staat.“

Dem Leiter der Podiumsdiskussion Werner Bader von der Deutschen Welle – Köln, gelang es immer wieder, schnell übertriebene Härten und sub-

jektiv befangene Standpunkte zugunsten objektiver Sachauseinandersetzung zu überwinden. Hierbei assistierten wohltuend für den Verlauf der Diskussion die Vertreter der Länder Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg aus fundierter Kenntnis ost-westdeutscher Patenschaftspraxis.

Dank gebührt hier auch dem Vertreter der deutsch-polnischen Gesellschaften in der Bundesrepublik, dem Bundestagsabgeordneten Vogelsang, Bielefeld, für abgrenzende Beiträge gegenüber nationalistischen Übertreibungen im deutsch-polnischen Gespräch. Der Hinweis auf Ursache und Wirkung mit Bezug auf Krieg und Vertreibung als entscheidende Ausgangsposition sei kein deutsches „Anbiedern“ gegenüber der VR-Polen, sondern entspräche bester deutscher Tradition in der notwendigen Korrektur nationalpolitischer Fehler für einen sinnvollen und glaubhaften Neubeginn mit unseren östlichen Nachbarn.

Als Vertreter der ersten ost-westdeutschen Patenschaft in der Bundesrepublik nach dem 2. Weltkrieg – zwischen Goslar und Brieg, Schlesien – wies Studiendirektor Schulz-Warber, Hannover, auf die alte Tradition dieser Verbindung hin, die vom Ursprung her dem heimatvertriebenen Niederschlesier eine echte Heimstatt in dieser schönen, geschichtsträchtigen Stadt bieten wollte. Der ost-westdeutsche Patenschaftsgedanke aus der Weimarer Zeit des Deutschen Reiches – Rückgewinnung der im Kriege verlorenen Gebiete – habe dort in klarer Erkenntnis der machtpolitischen Entwicklung zwischen Ost und West niemals eine Rolle gespielt. Insofern sei hier auch keine Forderung nach Korrektur der Patenschaftsurkunde zu stellen.

Aus dem Auditorium kamen dann Fragen an das Podium von politisch rechts- bis linksextremen Auffassungen. Sieheizten die Diskussion ent-

sprechend an, ohne die souveräne Leitung durch Werner Bader auch nur einen Augenblick lang infrage zu stellen. Gegenüber seinem Schlußwort, daß weder die Patensatzen noch der ostdeutsche Heimatgedanke den Ostverträgen widersprächen, gab es im Saale dann auch keine einzige Gegenstimme. Politisch-pädagogisch erfahrene Teilnehmer der Diskussion dankten anschließend für diese Stunde einer, wie sie sagten, „Hohen Schule der Politik“ mit klarer und fairer Auseinandersetzung um ein brisantes Thema, wie man es leider nur selten erleben könne.

Die Gedanken und das Ergebnis der Podiumsdiskussion faßte Stadtdirektor Dr. Oberscheven — in Vertretung für den verhinderten Oberbürgermeister — im Rahmen des traditionellen Empfanges von Stadt und Kreis Herford für den Bundesvorstand und die Delegierten im Ratskeller am Sonnabendvormittag so treffend zusammen, daß ihm der BAG-Vorsitzende für den Gesamtvorstand mit der scherzhaften Behauptung — die aber zugleich sehr ernst gemeint war — dankte:

„Mit diesem 9. Bundestreffen ist von seinen der Herforder Patenonkel eine neue Ära angebrochen, jetzt stellen auch die Beamten der Verwaltungen Herfords ihr politisches Talent unter Beweis. Auch ein Politiker hätte die Zusammenfassung der Diskussion vom Vorabend nicht objektiver oder gar sachkundiger vortragen können.“

Im Anschluß übergab Oberbürgermeister Dr. Schöber dem Bundesvorstand symbolisch im Ratskeller eine „Landsberger Ecke“ mit der Empfehlung, dort gedankenreiche Sitzungen in Zukunft abzuhalten. Für diese Landsberger Ecke wurden der Stadt zum Schuck Landsberger Bilder überreicht.

Die „Festliche Stunde“ im Stadttheater

So steigerte sich die innere Spannung und Erwartung vieler Teilnehmer des Bundestreffens auf die „Festliche Stunde“ am Sonnabendnachmittag hin weiter zu dem Thema: „Deutschland — Volk, Staat und Nation im Spiegel der Generationen heute“. Lt. Reg.-Direktor Siegfried Beske begrüßte die vielen Gäste und Teilnehmer dieser feierlichen Veranstaltung in dem schönen Saal des Herforder Stadttheaters. Sein besonderer Gruß galt dem Jugendmusikerkreis Torweihle, Bünde, unter Leitung von Frau Anderson und Herrn Torweihle. Allein der Anblick der frischen, sehr jungen Musikanten ließ die Herzen der Hörer höher schlagen. Die musikalische Qualität der jungen Künstler, dargestellt an Werken von Vivaldi, Zelter und Mozart, half eine Atmosphäre schaffen, die den Teilnehmern die Einstimmung in das Thema der „Festlichen Stunde“ erleichterte.

Die einführenden Grußworte von Regierungsdirektor Haun, Stuttgart, zugleich für Ministerialrat Graeven von Nordrhein-Westfalen führten die Gedanken der Anwesenden weit über örtlich gebundene Vorstellungen hinaus in den großen Rahmen der Deutschlandthematik der Veranstaltung hinein.

Herbert Scheffler, Direktor der rheinland-pfälzischen Landeszentrale für politische Bildung und Bundessprecher der Landsmannschaft Berlin-Mark

Brandenburg, hielt ein umfassendes Referat zum Heimatbegriff im Generationenwandel. Der Redner nahm besonders Stellung zu verbreiteten Vorstellungen über Sinn, Inhalt und Entwicklung von Heimattreffen der Vertriebenen, die oft mit reinen Erinnerungsveranstaltungen im Sinne von „Es war einmal“ verwechselt würden. Der Bundessprecher legte Wert auf den Hinweis, daß gerade diese Treffen in der Begegnung der Vertriebengeneration mit den nachwachsenden Angehörigen der ehemaligen ostdeutschen Familien und den nichtvertriebenen Deutschen für viele Menschen erst die Bedeutung des Heimatbegriffes in der Gegenwart bewußt mache. Heimat erschöpfe sich nicht allein in verlorenem Land und historischen Bezügen, sondern verwirkliche sich heute für die aus dem Osten stammenden Deutschen wieder neu in ihrer Fähigkeit zur Bindung an westdeutsche Paten- und Wohnsitzgemeinden. Hierbei ginge es nicht um das Zurückdrehen der Geschichte, sondern um die Bewährung des Vertriebenen und seiner Familie im bundesrepublikanischen Lebensbereich. Der Zwang, neue Bindungen schaffen zu müssen, habe gerade die deutschen Heimatvertriebenen zu beispielhaften Aufbauleistungen befähigt, und stelle in der Entwicklung der Bundesrepublik einen entscheidenden Faktor dar.

Das deutsche Volk habe damit aus der Tiefe seiner Substanz nach dem Zusammenbruch des Staates Kräfte entwickelt, die die deutsche Nation befähigen werden, ihre gewaltsame Teilung zu überwinden — im Interesse des Friedens in Europa, d.h. im wohlverstandenen Interesse aller Völker Gesamteuropas.

Der Nationsbegriff der Deutschen

Oberbürgermeister Dr. Kurt Schöber unterstrich die Problematik des Deutschland- und Nationsbegriffes für die Nachkriegsgeneration. Volk, Staat und Nation seien für die Älteren unter uns noch eine lebendige Vorstellung deutscher Einheit — wenn auch seit 1945 gegen den Willen des Volkes gewaltsam getrennt. Für viele der Nachwachsenden sei es jedoch eine mit vielen Fragezeichen, Unwirklichkeit und vor allem mit historischen Hypothesen belastete Begriffswelt. Es sei hier eine entscheidende Aufgabe der Älteren, besonders auch die kulturellen Leistungen unseres Volkes im Osten nicht in Vergessenheit geraten oder diese uns nachträglich auch noch von anderen Völkern streitig machen zu lassen. Die Kulturgeschichte sei ein wesentlicher Teil der Nationalgeschichte. Diesen Zusammenhang müsse der junge Mensch im Leben erst noch lernen, bevor sein heute teilweise gestörtes Verhältnis zu Volk und Nation wieder heilen könne. In den Familien der Heimatvertriebenen aus dem Osten sähe er hier eine besondere Chance für die Zukunft Deutschlands:

Hier würde in erster Linie Geschichte aufgearbeitet, lebendig erhalten und in die rechten Zusammenhänge gestellt.

Der Vorsitzende der BAG faßte in seinem Schlußwort die Gedankengänge dieser „Festlichen Stunde“ zusammen (der vorangeschrittenen Zeit wegen wurde ein Teil des Manuskriptes in Herford nur gerafft vorgetragen). Volk,

Staat und Nation der Deutschen seien in der ersten Hälfte der vergangenen sechs Jahrzehnte — 1914 bis 1945 — zweimal bis an die Grenze der Existenz aufs Spiel gesetzt worden. In der Zeit danach ist schon wieder eine neue Generation herangewachsen, die zweifellos zu den tragischen drei Jahrzehnten von 1914 bis 1945 kein persönliches Verhältnis finden konnte. Die Welt ihres Lebens von 1945 bis zur Gegenwart scheint mit den drei Jahrzehnten davor in keinem zwingenden Zusammenhang zu stehen. Die eigenen Mütter und Väter sind erfolgreiche, vernünftige und in der Welt geachtete Menschen; weshalb sollten es etwa die vorangegangenen Großeltern nicht auch gewesen sein? Die Berichte über millionenfaches Leid und Töten der Völker untereinander klingen — trotz zeitgeschichtlicher Nachweise — unwirklich. Das Töten sei im übrigen weitergegangen in anderen Teilen der Welt. Man selber habe damit zum Glück nichts zu tun. Die negativen Geschichtsphasen des eigenen Volkes und die entsprechenden Entwicklungen anderer Völker — was gehen sie die Nachkriegsgeneration der Deutschen in der Bundesrepublik schon wirklich an?

Bei uns ist Friede und wirtschaftlicher Erfolg, schon in der DDR nebenan sieht das alles ganz anders aus. Weshalb sollte man sich interessieren oder gar engagieren für negative Phasen der eigenen Geschichte oder eine entsprechende Gegenwarts politik der Nachbarn und anderer Völker, die offensichtlich nichts aus den Schrecken der Vergangenheit, die sie bei den Deutschen immer noch anklagen, lernen konnten?

Wen wunderte es, wenn viele junge Menschen in dieser Situation ausweichen in ein romantisches, unwirkliches Engagement für eine vermeintliche absolute Gerechtigkeit in möglichst fernen Räumen der Welt — und diese Ausflucht dem Studium der Tatsachen vorziehen! Dort aber, wo ernsthaft versucht werde, die Vergangenheit aufzuarbeiten, schlug das Pendel gar zu schnell um in Verachtung der Alten „die auf einen Hitler hereinfallen konnten, und diese Generation will uns Jungen obendrein noch politische Ratschläge für deutsches Wohlfühlen in der Welt erteilen!“

Das Generationenverhältnis

In dieser Lage könne in der Bundesrepublik von einem ausgewogenen Generationenverhältnis unter dem Zusammenhang der Begriffe „Volk, Staat und Nation“ keine Rede sein, ganz unabhängig und zusätzlich zu den lebensnormalen Generationsspannungen dazu. Von uns Älteren müsse in dieser Phase des deutschen Gegenwarts ein besonderes Stehvermögen erwartet werden, ganz unabhängig von Lob und Tadel der Nachwachsenden — und gegebenenfalls auch mancher Nachbarn.

Im Interesse unseres Volkes, aber auch im Interesse unserer Nachbarvölker, trete an die Stelle dieser auslaufenden „Periode der Staatsnation“ in Gesamteuropa die Aufgabe der Völker unseres Kontinents zur Bildung von Staaten übergreifenden „Kulturenationen“. Ein noch sehr fernes, aber auch sehr konkretes Ziel künftiger

Generationen zur tatsächlichen Sicherung eines lebendigen friedlichen Nebeneinanders der Völker — im Gegensatz zu dem noch immer spannungsgeladenen und kräfteverzehrenden Abgrenzungskampfes der Machtgebilde, die der Zweite Weltkrieg hinterlassen habe. Die Bildung von Kulturnationen habe aber auch eine weitere weltpolitische Bedeutung zur Abwehr des lawinenartig wachsenden Vermassungsprozesses nicht nur in unserem Teil der Welt. Hier läge — anknüpfend an die Worte von Oberbürgermeister Dr. Schöber — gerade auch eine zentrale Aufgabe der deutschen Heimatvertriebenen: Der Hinweis auf die kulturelle Leistung im Osten. Hier gehe es nicht um kleinliche Aufrechnung der nationalen Zugehörigkeit bestimmter Gelehrter von weltgeschichtlichem Rang zu diesem oder jenem Volk. Hier gehe es vielmehr um die Darstellung kulturhistorischer Durchdringung nachbarschaftlicher Räume, lange und weit vor der kurzen nationalstaatlichen Geschichtsperiode des 19. Jahrhunderts mit ihren tragischen Auswirkungen bis in unsere Zeit.

Das Aufsuchen der Lebensdaten von Militärs und Fürstlichkeiten habe die Schuljugend der Völker über ein Jahrhundert lang in Atem gehalten — zu Lasten der Kenntnis entscheidender Zusammenhänge geschichtlicher Fakten, die sich zumindest zu unseren östlichen Nachbarn hin in langen Phasen friedlichen Neben- und Miteinanders darstellen. Hier gehe es um existentiellen Nachhilfeunterricht bei uns wie auch bei unseren Nachbarn. Die deutsch-polnischen Gespräche von Historikern und Pädagogen um eine gegenwärtige Bereinigung der Geschichtsbücher im Rahmen einer UNESCO-Kommission wären ein erster wichtiger Schritt auf diesem Gebiet.

Die deutsche Kulturnation

Wir Landsberger tun ein übriges zur wachsenden Verständigung mit unseren östlichen Nachbarn und können in diesem Rahmen u. a. mit gutem Recht auf unsere Schrift „10 Jahre Patenschaft“ von 1957 (anlässlich des 6. Bundestreffens in Herford) verweisen. Hier sind wir als erste ostdeutsche Heimatkreiseorganisation Schritte vorangegangen, die auch heute in der Bundesrepublik und in Polen manchem langsamer denkenden Zeitgenossen noch unbegreiflich erscheinen. Das ist das Schicksal der Pioniere seit eh und je — und darauf wollen wir ruhig ein bißchen stolz sein, wir Landsberger der älteren Generation. Wir bezeichnen uns in diesem Zusammenhang als „Patrioten der deutschen Mitte“. Wir werden den Herbst und Winter dieses Jahres im Rahmen konzeptioneller Arbeitstagen unserer Landsmannschaft in der Bundesrepublik nutzen, um im Jahre 1975 der Öffentlichkeit klare Profile zu den Begriffen „Kulturnation Deutschland“ und „patriotische Mitte der Deutschen“ vorlegen zu können. Wir tun dies als Vertreter der gesamten Erlebnissgeneration, nicht zuletzt im Bewußtsein unserer Pflicht gegenüber den Nachwachsenden im eigenen Volk wie auch bei unseren Nachbarn in Ost und West.

Der „Landsberger Ball“

Der Abend des 15. Juni unseres Bundestreffens klang aus im „Landsberger Ball“ im Schützenhof unter den fröhlichen Klängen der Unterhaltungskapelle Neumann, Bielefeld. In Nebenräumen konnten Hunderte der Teilnehmer den DIA-Vorträgen von Handke jun. und anderen Landsleuten und Filmberichten von Herrn Frohloff über letzte Besuche in der alten Heimat folgen und dabei neue Reisepläne für das kommende Jahr schmieden.

Frau Irma Krüger und ihre hilfreichen Damen des kirchlichen Betreuungsdienstes für die ehemaligen Ostbrandenburgischen Kirchengemeinden, Kirchenkreise Landsberg (Warthe), Stadt und Land, versorgten die Festteilnehmer mit Bild- und Schriftmaterial über die alte Heimat und stellten unermüdlich ihre reiche Personen- und Sachkenntnis den zahllosen Nachfragenden zur Verfügung — so wie dies nun schon seit der Gründung dieser unersetzlichen Arbeit durch Pfarrer Wegener und die Geschwister Schmaeling bis heute fortgesetzt wird.

Dank an das Heimatblatt

In diesem Zusammenhang sei uns ein besonderer Dank an Frau Krüger und unser Landsberger Heimatblatt gestattet. Wenn wir uns noch immer — nun bald ein Menschenalter nach der Vertreibung — zu Hunderten und Tausenden in Herford treffen können, so verdanken wir dies — neben Patenkreis und Patenstadt Herford und den unermüden Helfern unserer eigenen Organisation, der Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg (Warthe) — vor allem unserem Heimatblatt. Die Pflege unseres inneren Zusammenhanges, das Wissen voneinander und der Wunsch, sich wenigstens alle zwei Jahre in größerem Kreise wiederzutreffen mit alten und neuen Freunden in der Patenstadt — diese drei Voraussetzungen der Herforder Treffen werden wesentlich durch das Heimatblatt geschaffen. Wir versuchen dieser Hilfe durch möglichst aktive Mitarbeit an der Gestaltung des Blattes, so weit es jedem nur möglich ist, gerecht zu werden. Deshalb auch an dieser Stelle wieder der offizielle Aufruf zur Verbreitung des Heimatblattes und zur Förderung und Mitarbeit mit Wort, Schrift und Bild, wo immer nur möglich!

Das Heimatbuch

Einem weiteren Landsmann ist an dieser Stelle herzlich zu danken für seinen aufopferungsvollen, selbstlosen Dienst während der Schützenhofveranstaltungen im Interesse des geplanten „Heimatbuches Landsberg (Warthe) und seine Dörfer“. Heinrich Behne, heute wohnhaft in Essen/Werden, bot an seinem Informationsstand vor dem Saaleingang allen Interessenten die Möglichkeit zu Mitarbeit und Vorbereitung dieser Aufgabe, die wir bis zum 10. Bundestreffen im Jahre 1976 in Herford geschafft haben wollen. Bitte beachten Sie daraufhin noch einmal unseren Aufruf zur Mitarbeit an anderer Stelle dieses Blattes.

Gottesdienst und Totenerkennung

Der Sonntagvormittag ist der geistliche Mittelpunkt unserer Bundestreffen,

er dient der inneren Sammlung, dem Kräfteschöpfen und dem Einordnen der Arbeit in einen größeren Zusammenhang.

Unser Landsmann Pfarrer Klaus-Jürgen Laube, Pfarrer an der Herforder Münsterkirche, tut uns diesen Dienst nun schon seit Jahren in Verbindung mit der Feler der Goldenen Konfirmation für die entsprechenden Landsberger Jahrgänge. Der Wortlaut seiner Predigt und die Ansprache des BAG-Vorsitzenden zur Totenerkennung sind dieser Ausgabe des Heimatblattes ebenfalls im Wortlaut zu entnehmen.

Der Chronist wird den Leser des Blattes nicht falsch unterrichten mit der Behauptung, daß der Sonntagvormittag nicht nur zeitlich für viele Teilnehmer jeweils genau im Mittelpunkt eines Bundestreffens steht. Wir wollen damit weder dem fröhlichen Wiedersehen von Landsleuten und Freunden noch dem Heimatgedanken selber eine höhere, unangemessene Weihe geben. Aber die Bemerkung des Mitbegründers und Vorsitzenden dieser Landsberger Arbeit wird erlaubt sein, daß die beiden Sonntagsstunden von 10 bis 12 Uhr für viele unserer Freunde und Helfer — und für ihn selber die Herzstunden des Treffens darstellen. Gottesdienst und die Besinnung auf den festen Zusammenhang der Lebenden mit ihren Toten, bilden den Kern eines Heimatgedankens, der den lebenden Menschen einbindet in den Kreis der Generationen, der erst die Voraussetzung dafür bildet, daß Heimat mehr ist als Vergangenheit oder Gegenwart, daß Heimat nicht verloren werden kann, weil sie zum inneren, unverlierbaren Wesen des Menschen gehört — es sei denn, er würde diesen Teil seines Wesens bewußt von sich, wie diesen oder jenen anderen Teil seines eigenen Ich, d. h. er verriete sich selbst.

Wir danken der Münsterkirchengemeinde und Herrn Pfarrer Laube für den Bläserchor sowie Kreis und Stadt Herford und ihren Repräsentanten für die Kranzniederlegung am Landsberger Ehrenmal zum feierlichen Abschluß der Totenerkennung.

Heimattreffen am Sonntagnachmittag im Schützenhof

Am Nachmittag quoll der Schützenhof über von Wiedersehensfreude neu eintreffender Landsleute mit den schon seit Freitag bzw. Sonnabend in Herford zusammengekommenen Teilnehmern. Oberkreisdirektor Wolfgang Kuhr eröffnete die Veranstaltung mit tiefgreifenden Worten zum Begriff „Heimat“. Auch diese Ausführungen werden an anderer Stelle dieser Ausgabe ungekürzt zur Kenntnis gebracht.

Die Mitglieder des alten Landsberger Sportclubs „Preußen“ waren schon seit Freitagabend in Winkelmanns Hotel zusammengekommen. Sie verdanken ihr besonderes Treffen — u. a. auch mit den Vertretern ihres Herforder Patensportvereins — der umsichtigen Vorbereitung Bruno Grünkes, dem ebenfalls an dieser Stelle für seinen unermüden Einsatz, aber auch für seine Betreuungsarbeit während des ganzen Jahres, herzlich gedankt sei.

Viel Freude haben alle Klassenkameraden und Schulfreundinnen ehemaliger Landsberger Schulen während dieser Tage in Herford gehabt, besonders

wenn diese Treffen auch im Einzelnen noch sorgfältig von freiwilligen Initiatoren vorbereitet waren.

So hat sich herausgestellt, daß im Laufe der Jahre viele Teilnehmer der Bundestreffen nicht nur ein persönliches Wiedersehen zum nächsten Treffen miteinander verabreden, sondern auch im gleichen Hotel — lange sorgfältig vorher geplant und bestellt — oder im inzwischen befreundeten Herforder Bürgerhause wohnen.

Ausklang und Ausblick auf 1976

Den rührigen Organisatoren des Treffens, unseren Landsleuten Erich Hecht (diesem besonders auch für seine Arbeit für unsere Heimatstube in Herford) und unserem Schatzmeister Gerhard Strauss ist es zu danken, daß das 9. Bundestreffen für ferienbedürftige Landsberger noch mit einer erlebnisreichen Woche im Ravensberger Land ausklang. Die Teilnehmer rühmten ihre gute Unterbringung in Rodinghauser Gaststätten, deren lukullische Küchen und die bequemen Möglichkeiten, Sehenswürdigkeiten der ganzen Umgebung genießen zu können.

Diesen schönen Brauch wollen wir auch nach dem nächsten Bundestreffen beibehalten. Beneidenswert sind alle die Urlauber und Ruheständler, die sich diesen harmonischen Ausklang nach den anregenden — und für manchen vielleicht auch anstrengenden — Tagen in Herford noch ermöglichen können!

1976: Das 10. Bundestreffen im zwanzigsten Jahr unserer Herforder Patenschaft wirft seine ereignisreichen Schatten schon voraus. Dieses Treffen soll nicht nur in größerem Rahmen aufgezogen werden, im Hinblick auf die einzelnen Veranstaltungen im Gesamttrahmen — sondern die BAG hat sich noch die Erledigung einiger besonderer „Schularbeiten“ während der kommenden zwei Jahre vorgenommen. Dazu gehört vor allem die Vorlage des schon erwähnten lebendigen, aufschlußreichen Heimatbuches über unsere Stadt, ihre schönen Dörfer, Wälder und Seen der ganzen Landsberger Umgebung.

Wir freuen uns schon sehr auf dieses Wiedersehen in zwei Jahren und wünschen allen Landsleuten bis dahin eine gute Gesundheit, und unserem Volke und seinen Nachbarn eine friedliche politische Entwicklung.

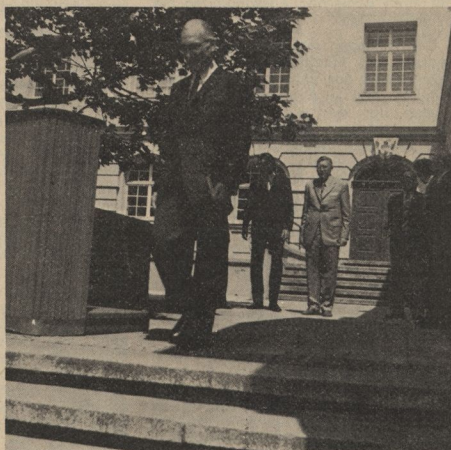
Was in unseren bescheidenen Kräften liegt, soll mit ganzem Herzen und festem Willen für dieses hohe Ziel eingesetzt werden!

H. Beske

Das Landsberger Ehrenmal



Oberbürgermeister Dr. Schöber und im Hintergrund Kreisverwaltungsrat Lücking



Die „goldenen“ Konfirmanden: im Vordergrund Frau Deutschländer, Frau M. Lehmann u. Frau A. Schilling als „diamantene“ Konfirmandinnen.



Herausgeber: Kirchlicher Betreuungsdienst für die ehem. Ostbrandenburgischen Kirchengemeinden Kirchenkreise Landsberg (Warthe), Stadt und Land, 1 Berlin 20, Neuendorfer Str. Nr. 83, Postscheckkonto: Berlin West, Sonderkonto Nr. 1526 13-108. Tel.: 3 35 46 21 u. 3 35 39 93 nach Dienstschluß. Druck: Paul Fieck, 1 Berlin 61, Tempelhofer Ufer 36, Telefon 2 51 63 00/40.

Beiträge, die mit vollem Verfasseramen gekennzeichnet sind, stellen keine Meinungsäußerung des Herausgebers des Blattes dar.

Frohes Wiedersehen auf dem Rathausplatz am 16. Juni 1974

(siehe auch Text S. 5)



Foto links außen:
Frau Margot Petersen/
Hedthe; Frau Eva Quil-
ling/Blohm; Siegfried
Beske; Heinz Matz und
Frau Krahn.

daneben: Frau Rodewald/
Fischer; Frau E. Quilling;
Frau Irma Hein/Maske;
Frau Irma Schmidt/Neu-
mann u. Frau Erika
Rosmus/Luttert.



Foto rechts: Paul
Galkowski; Bruno
Grünke und August
Bensch; Frau ?;
daneben: Frau ?;
Willi Siemers; Frau
Gerda Grünke; Frau
Elli Siemers/Hertrampf
u. Frau Friedel Küding.



Foto rechts:
August Bensch; Frau
Irma Krüger/Liersch;
Frau Martha Padel/
Eilsen; Frau Anni
Scholz/Weber; Erika
Wiese u. Erich Scholz;
daneben: Frau Johanna
Wagner/Weber; Frau
Else Schmidt/Lehmann
u. Frau E. Siemers.



Landsberger Totenehrung 1974 in Herford am 16. Juni vor dem Ehrenmal am Rathaus

Rede des Bundesvorsitzenden der BAG-Landsberg (Warthe), Hans Beske, Regierungsdirektor, Hannover

Zum neunten Male versammeln wir uns auf diesem Platze seit dem Jahre 1957, dem ersten Bundestreffen in Herford anlässlich der 700-Jahr-Feier unserer Heimatsstadt, um unserer Toten zu gedenken.

Stellvertretend für sie alle erwähne ich in diesem Jahre zwei Männer, die uns seit dem letzten Treffen verlassen haben: Landrat Dr. Hans Faust und Kurt Runze, den Schöpfer unseres Landsberger Ehrenmals hier am Rathause unserer Patenstadt Herford. Anlaß genug, nachzudenken und zu danken, beiden Männern zu danken für alles, was sie für Landsberg und die Heimat im Osten getan haben.

Sicher ist hier kein Platz für Personenkult und schwärmerische Verehrung einzelner, durch besondere Leistung bekanntgewordener Landsberger. Aber den Stolz auf Frauen und Männer, deren Namen wir hier bei unseren Treffen aufrufen, das Gefühl tiefer, innerer Verbundenheit mit Menschen, die über Familie und Beruf hinaus uns allen gehört haben und uns immer gehören werden, dieses Gefühl menschlicher Zusammengehörigkeit, kann uns niemand rauben!

Wir nennen es Heimatliebe und Treue, ohne Erhöhung und Überhebung gegenüber anderen, aber auch ohne Unterwerfung unter die Hast und Schnelligkeit unserer Tage. Ich meine, wir haben in dieser Stunde unserer Treffen immer bekundet, daß uns Heimat niemals das verlorene Land und seine Geschichte allein bedeutete. Die Vergangenheit und die lebendige Gegenwart, erst Nachbarn, Freunde und Verwandte in Verbindung mit dem

Lande unserer Geburt verdienen diesen hohen Begriff!

Wenn wir in diesen Tagen oft an Landsberg denken, an seine Dörfer und die herrliche Umgebung, dann sind es in erster Linie auch die Verstorbenen, mit denen wir dort zusammenlebten, ohne die heute Heimat im wahren und tiefen Sinne des Wortes nicht denkbar ist.

Wer heute nach Landsberg fährt – viele von uns waren schon dort – und noch mehr werden dorthin fahren, sucht die alte Heimat umsonst! Heimat ist eher hier, in dieser Stunde in Herford, die Gemeinschaft der Lebenden und Toten aus Landsberg, verbunden in der „Heimat der Herzen“, die unverlierbar ist.

Dieser großen Gemeinschaft der Toten gegenüber sind wir hier nur ein verschwindend kleines Häuflein. Wir Lebenden danken heute allen denen, für die wir hier stellvertretend stehen und auf deren einstigem Leben sich unsere Existenz aufbaut. Erst der ältere Mensch lernt diesen Zusammenhang als natürlich und sinnvoll schätzen.

In Gedanken treten wir jetzt ein in den Kreis derer, die vor uns waren, mit denen wir Jahre unseres Lebens verbunden gewesen sind. Wir haben weder sie noch das verlorene Land der Väter vergessen oder gar verraten. Wir alle hier haben ein kleines Stück Geschichte unseres Volkes gemeinsam mitgetragen – und damit auch mitverantwortet. Wir werden den Stab weiterreichen an die nächste Generation und bitten von Herzen, daß ihr ähnliche Prüfungen wie uns in der Geschichte unseres Volkes erspart bleiben mögen.

Wir haben keinen Grund, den Blick zu senken, wenn wir mit den Jungen von unserem Leben und von den Toten sprechen, nicht anders, als die Menschen unserer Generation in anderen Völkern.

Noch stehen viele von uns mitten in der Verantwortung für das Zeitgeschehen – und sie tragen die Last, bis sie ihnen abgenommen werden kann von den Folgenden. –

Wir grüßen von diesem Platz die alte Heimat im Osten und unsere Toten. Wir versprechen nichts anderes, als Treue zu halten, und wir wissen, wie schwer das ist, besonders schwer in Zeiten, deren Sinnzusammenhänge dem Einzelnen oft nahezu verschlossen bleiben.

Wir verlangen das auch von den Kommenden, nicht mehr, aber auch nicht weniger! Treue heißt hier, sich zu den Stärken genau so wie zu den Schwächen, – zu den Höhepunkten wie zu den Niedergängen der Geschichte des eigenen Volkes bekennen, – sich nicht einzelne Persönlichkeiten und Abläufe herausheben wollen, sondern den Weg des Volkes im Ganzen akzeptieren, – und dafür notfalls offen auch persönlich einzustehen.

Wir sind diese Haltung uns selber schuldig, um in unserem persönlichen Leben und vor der Geschichte des Volkes bestehen zu können.

Treue ist das Band, das uns bindet und das uns trägt.

Wir danken Gott, daß wir das gelernt haben.

So – und nicht anders müssen wir leben, wenn wir unsere Toten ehren wollen, – und das wollen wir!

Grußwort des Oberkreisdirektors Wolfgang Kuhr zum Heimattreffen

am Sonntag, dem 16. Juni im Herforder Schützenhof

Meine sehr verehrten Damen,
meine Herren,
liebe Landsberger!

Ich habe die Freude, Ihnen zum 9. Landsberger Bundestreffen, zum fünften Male die Grüße vom Kreistag und der Kreisverwaltung Ihres Patenkreises Herford zu überbringen. Von mal zu mal habe ich das lieber getan, denn fast an jedem Tisch oder in jeder Reihe sitzen nun Menschen, die mir wenigstens vom Äußeren her bekannt sind. Und wenigstens die Beskes, Handkes und Hechts – um nur einige für viele zu nennen – sind längst weit mehr als nur Patenkinder geworden.

Draußen hängt ein Spruchband „Landsberg dankt Herford“. Wir aus Herford, Stadt und Land, bedanken uns für diese freundliche Geste. Ich meine, aber auch wir, Ihre Patenonkel – wie Herr Beske immer sagt – haben zu danken. Wir haben Dank zu sagen, daß Sie alle uns immer wieder vor Augen führen, daß die große deutsche Frage nicht nur die Ihre ist, sondern die Frage aller deutsch fühlenden Menschen!

Wie von unseren Landsbergern nicht

anders gewohnt, hebt sich auch das 9. Landsberger Bundestreffen weit ab von vielen Heimattreffen über die berichtet wird. So gab es wiederum keine Scheu vor der politischen Auseinandersetzung, wie das Podiumsgespräch beweist. Die festliche Stunde im Stadttheater unter dem Thema „Deutschland – Volk, Staat und Nation im Spiegel der Generationen unserer Zeit“ setzte hohe Maßstäbe. Wir haben Worte und Ausführungen mit hohem Anspruch miteinander gehört, Zitate von Rang, Definitionen Intellektueller. Daran anzuknüpfen möchte ich mir, zumal im Rahmen eines Grußwortes, versagen. Doch lassen Sie mich bitte einige wenige Ausführungen machen, die sich um das Wort, um den Begriff „Heimat“ ranken: Da ist während dieses Treffens gesagt worden, „das jetzige Landsberg ist nicht mehr unsere Heimat, denn diese Stadt ist keine deutsche Stadt mehr, sie ist jetzt Gorzow“. Und es gab intellektuelle Definitionen des Begriffs Heimat, die sicher zumindest des Staunens oder auch – je nach Einstellung – des Bewunders wert waren.



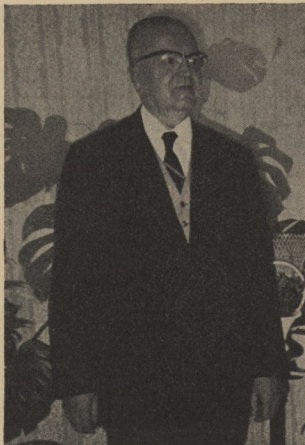
Willy Basche und Frau Hanni, geb. Thoman, fehlten bisher auf keinem der neun Bundestreffen; Frau Charlotte Pasewald/Weigelt und Frau ?.

Fortsetzung auf Seite 9

Liebe Heimatfreunde!

Am 1. Juli 1974 ist Superintendent i. R. Günther Leppin plötzlich und unerwartet heimgegangen. Das ist für seine große Familie ein unersetzlicher Verlust, aber auch für unsere Heimatleute. Denn die Familie hat den Mann und Vater und wir haben den Vorsitzenden unseres Hilfskomitees Ost-Brandenburg verloren. In unseren Heimatblättern haben wir zu seinem 65. und 70. Geburtstag (Landsberger Heimatblatt Nr. 10/64 und Nr. 10/11 1969) eine ausführliche Würdigung gebracht, die wir hier nicht mehr wiederholen wollen. Wir kennen ihn von seinen Gottesdiensten und Ansprachen, die er sowohl für die Landsberger in Herford als auch für die Arnswalder in Wunsdorf gehalten hat. Auch für den Friedeberger Heimatrundbrief hat er oft Andachten und Beiträge geschrieben.

Hier möchte ich noch einmal darauf hinweisen, daß er schon 1945 seine Zülichauer Heimatvertriebenen gesammelt und betreut hat. Mit ihm zusammen haben wir auch unseren kirchlichen Betreuungsdienst begründet, der von der Kirchenleitung bestätigt worden ist. Es wurde neben anderen Hilfskomitees das Hilfskomitee Ost-Brandenburg gegründet, dessen Vorsitz er bis zu seinem Tode innehatte. Ich selbst



Superintendent i. R. Günther Leppin
† 1. 7. 1974

wurde dann als 2. Vorsitzender von der Kirchenleitung als der Beauftragte für die kirchliche Betreuung unserer Ost-Brandenburger, und zwar für die Kreise Landsberg, Arnswalde und Friedeberg/Woldenberg eingesetzt. So entstanden auch unsere Heimatblätter, das Landsberger Heimatblatt durch Pfarrer Wegner und den Geschwistern Schmaeling, das Arnswalder durch Sup. Gramlow und Frau Hohensee, das Friedeberg durch mich und Herrn Schauer. Diese Blätter, die ohne Unterbrechung jahrelang die Verbindung und Verbundenheit mit unseren Landsleuten herstellen, sind aus unserem kirchlichen Betreuungsdienst nicht mehr hinwegzudenken. Sie sind auch das Bindeglied zwischen unserer und der landsmannschaftlichen Arbeit.

Unser Bischof Scharf hat das auch in seinem Brief an unsere kirchlichen Betreuer (Frau I. Krüger für Landsberg, Frau Hohensee und Herrn Hartwig für Arnswalde und Herrn Schauer, Friedeberg) geschrieben und ihnen für die langjährige und treue, mühevollen Arbeit gedankt. Der Brief wird im Anschluß an den Nachruf wiedergegeben.

Diesem kirchlichen Betreuungsdienst habe ich auch in unserem demnächst erscheinenden Erinnerungsbuch „Friedeberg-Stadt und Land“ einen längeren Artikel gewidmet.

Unser Vorsitzender, Superintendent i. R. Günther Leppin, ist gestorben. Wir sind ihm sehr dankbar für alle seine Arbeit, die er geleistet hat in den langen Jahren und wir wollen hoffen und wünschen, daß wir unseren Betreuungsdienst – so Gott will – noch recht lange weiterführen dürfen.

Auf der Todesanzeige steht oben der Vers von Paul Gerhardt:

„An mir und meinem Leben ist nichts auf dieser Erd, was Christus mir gegeben, das ist der Liebe wert.“

In diesem Sinne wollen auch wir seiner gedenken.

Superintendent i. R. Erhard Schendel

Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg Kirchenleitung

Sehr geehrte Frau Krüger!

Im Auftrage der Kirchenleitung möchte ich Ihnen auf diesem Wege unser aller Dank sagen, daß Sie als Kirchliche Kreisbetreuerin für die ehemaligen Ost-Brandenburgischen Kirchengemeinden nach wie vor so treu und unermüdet bei der Sache sind. Ich freue mich, daß dadurch Verbindungen aufrechterhalten werden und Erinnerungen wach bleiben, die sonst angesichts der veränderten politischen Lage längst verschüttet wären. Ich möchte Sie ermuntern, in Ihrer so wertvollen Arbeit nicht müde zu werden und Ihre Zeit und Kraft weiter einzusetzen, damit gewachsene Verbindungen nicht absterben. Die Kirchenleitung wird alles nur Mögliche tun, um Ihnen dabei zur Seite zu stehen.

Mit brüderlichen Grüßen und herzlichen Segenswünschen bin ich
Ihr
gez. Scharf
Vorsitzender der Kirchenleitung

Aus Lübeck wird berichtet:

Mitgliederversammlung des Heimatkreises Landsberg/W. in Lübeck.

Am 4. Mai 1974 begrüßte der Vorsitzende, Landsmann Fritz Strohbuch, die anwesenden Mitglieder der Heimatkreisgruppe. Als auswärtige Gäste wurden Frau Wernicke aus Eisenhüttenstadt und Frau Wichmann aus Mölln besonders begrüßt. Es wurde unter anderem über das Treffen in unserer Patenstadt Herford vom 15./16. Juni gesprochen und den Teilnehmern ein Zuschuß von 30 DM zugebilligt. Danach gab Landsmann Strohbuch einen kurzen Überblick der bisherigen Leistungen des Sozialwerks Schleswig-Holsteins. Mitglieder, die eine geringe Rente oder kleines Einkommen haben, sollten ihre Anträge stellen.

Anläßlich des bevorstehenden Muttertages brachte Landsmann Strohbuch Gedichte und Geschichten zu Gehör. Landsmann Falkenhagen gab folgende Veranstaltungen bekannt:

Ende August/Anfang September ist eine Busfahrt mit der Kreisgruppe der Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg nach Eutin geplant, um dort mit anderen Kreisgruppen in Schleswig-Holstein zusammenzutreffen. Genaue Termine werden in den Mitteilungsblättern bekanntgegeben.

Bei anregendem Gespräch wurde die Versammlung um 19 Uhr beendet.

Aus einem Bericht von A. S.

Unsere nächsten

TREFFEN IN BERLIN

finden statt am Sonnabend, dem 14. Sept. und 12. Okt. 1974, im

Parkrestaurant Südende

Steglitzer Damm 95 – Ab 14.00 Uhr

Das August-Treffen fällt aus, weil das Restaurant Betriebsferien macht.

Fortsetzung von Seite 8

„Landsberg ist nicht mehr unsere Heimat“. Sie, meine Damen und Herren, mögen es als überzogen ansehen, aber diese Aussage ließ mir am gestrigen Mittag und Nachmittags keine Ruhe. Und ich fand, was ich fühlte, daß nämlich „die Heimat“ kein absolut erklärbarer Begriff ist, wie in der Mathematik etwa der Kreis oder die Linie. Der Begriff der Heimat, meine ich, paßt sich dem individuellen Empfinden des einzelnen an, von jedem selbst wird er empfunden und erklärt.

In einem meiner schönsten Bücher „Der Brunnen“ fand ich ein Gedicht von Wilhelm v. Scholz, dessen Lyrik durch alles Vordergründige hindurch sucht in den geheimnisvollen und ungreifbaren Bereichen des Wesens und der Seele. Er schreibt:

Heimat
Eine Heimat hat der Mensch, doch wird er nicht drin geboren –
muß sie suchen traumverloren,
wenn das Heimweh ihn erreicht.

„Eine Heimat hat der Mensch“, meine Damen und Herren, „doch er wird nicht drin geboren“. Was heißt das? Es heißt, daß jeder Mensch aus seinem tiefsten Ich heraus zu entscheiden hat, was für ihn die Heimat ist. Das Individuum allein entscheidet über die Heimat und das Heimatgefühl.

Und deshalb meine ich, man solle den Menschen nicht aufzwingen versuchen, was sie gefälligst als Heimat zu empfinden haben, sondern man solle sie in menschlicher Achtung gewähren lassen. Soll ihn suchen lassen, traumverloren, wenn das Heimweh ihn erreicht...

Ihnen allen wünsche ich von Herzen noch viel, viel Freude und auch Erinnerung, denn auch die Erinnerung ist der Nährboden der Zukunft.

Liebe Landsberger aus Stadt und Land!

Heute, am 10. Juli, jährt sich der Todestag unseres lieben, unvergessenen Paul Schmaeling nun schon zum achten Male... — Auch unser 9. Landsberger Bundestreffen ist schon Vergangenheit und die Wochen eilen dahin...

Wie sagte doch Theodor Fontane?

*Trüste dich, die Stunden eilen,
Und was all' dich drücken mag,
Auch das Schlimmste kann nicht
weilen —
Und morgen kommt ein neuer Tag!*

Viel zu schnell kommt so ein neuer Tag. Jeden Abend stelle ich bedrückt fest, was ich noch alles zu erledigen hätte...

Aber, ich wollte ja jetzt von unserem Heimattreffen sprechen. Wie viele sind wohl insgesamt seit 1945 abgehalten worden? Und wer denkt hierbei daran, daß wir alle inzwischen um 29 Jahre älter geworden sind? Wer damals 25 Lenze zählte, muß jetzt zugeben, auch schon über „50“ zu sein. Wie die Jahre eilen, die Verhältnisse sich ändern, so ändern wir uns mit ihnen. Eine bleibende Statt haben wir wohl jetzt alle gefunden — so auch unsere Heimatstadt in unserer Patenstadt Herford. Aus dem bänglichen Schlingen sind fröhliche Wiedersehensfeste geworden, mit all den vertrauten Menschen. Daß es sich aber nicht nur um ein Wiedersehensfest vom 14. bis 16. Juni in Herford handelte, können Sie ausführlich auf den Seiten 3–6 nachlesen.

Hier noch einige Beobachtungen: Da sitzen inmitten frohgestimmter Landsberger an einem Tisch etliche Herren hinter ihrem Bier — als ob sie das alles nichts angehe... Ehemänner, die keine angestammte Beziehung an unsere Heimat haben. Aber, ihren Frauen wollen sie diese Freude des Wiedersehens nicht rauben!

Oder: Da wandern am Sonntagmittag etliche Personen wie Besichtigende durch die Tischreihen, hier und da mal eine Hand schüttelnd, oder jemand wohlwollend auf die Schulter klopfend, um dann abschließend festzustellen, daß sie ja soooo wenig Bekannte getroffen hätten. Das waren dann meist Landsleute, die ganz in der Nähe wohnen...; was ging ihnen alles verloren?! (Wie gern würde in die an unserem Tisch ausgelegten Anwesenheitslisten eingesehen!) Aber, man freut sich doch, sie wiederzusehen. Fragt man sie nach ihren Familien, zeigen sie stolz Fotos von ihren Töchtern, Söhnen und Enkelkindern. — Man merkt, die Zeit ist eine Generation weitergerückt. Unverrückt ist aber die Erinnerung an unsere eigene Jugend und unsere Heimat. — Gottlob, können wir sie ja jetzt wieder besuchen, auch wenn sie jetzt Gorzow heißt. Ganz bewußt schreibe ich Gorzow statt Landsberg, denn nachdem ich nun schon öfter wieder dort war, fällt mir dies nicht mehr schwer. Trotzdem ist und bleibt es meine Heimat und es zieht mich immer wieder hin...! Nicht allein empfinde ich so! Oft schreiben mir Landsberg-Reisende wie nachstehend: „... die ersten Eindrücke waren niederschmetternd. Trotzdem! Als

ich am Wall entlangging — mit dem Blick zur Marienkirche —, da kam es mir wie ein Traum vor. Ich war in Landsberg! Ja und nein! Es war nicht Landsberg — es war Gorzow! Nicht nur der Name hat sich geändert... und weiter: wir lieben aber unsere alte Heimat weiter, auch wenn sie sich so verändert hat!“

Nachdenklich stimmte mich ein schon 1926 verfaßtes Gedicht, das ich unlängst in einem unserer älteren Heimatblätter zufällig fand. Es bringt zum Ausdruck, wie ein alter Landsberger nach 30jähriger Abwesenheit von der Heimat empfindet...

Das ist die alte Gasse wieder

*Das ist die alte Gasse wieder,
Das ist das traute Elternhaus,
Umhgt von seinem schatt'gen Flieder,
Draus Mutter brach so manchen Strauß;
Sein wirr Geiste schien dem Knaben
Ein Urwald, paradiesesgleich;
Wie mündeten des Gärtleins Gaben!
Wie war ich da so froh, so reich!
Ob ich wohl Einlaß soll begehnen,
Ein Fremdling an vertrauter Tür?
Ach, Worte, Blicke würden stören
Die Weihe dieser Stunde mir.
Will lieber folgen still den Pfaden,
Die mich geführt der Mutter Hand,
Will die verstaubte Seele baden
In Deinem Urquell, Jugendland!*

*Zum Marktplatz komm' ich hergegangen,
Ein bunt Gewühl, wie einst, so heut.
Wie oft hab' ich einst voll Verlangen
Bestaunt all seine Herrlichkeit!
Der traute Brunnen plätschert leise,
Kastanien spenden schatt'ges Grün:
Der sie einst pflanzen ließ, der greise
Ratsherr sank längst ins Grab dahin.
Der alte Kirchturm blickt gelassen,
Steil ragt zum Himmel seine Wand.
Ich schendere weiter durch die Gassen,
Kein Aug' hat mich bisher erkannt.
Und nun: Grußst du grau Gemäuer,
Mein Schulhaus du auf weitem Plan;
Kann dir nicht anders als mit treuer,
Mit ehrerbiet'ger Liebe nah'n!
Nur einer derer, die mich lehrten,
Welte heute noch im Erdenland;
Die andern alle heimwärts kehrten,
Vollbracht die Fahrt, zum andern
Strand.*

*Ihr blickt mich an vom fernen Ufer,
Als ob's vor dreißig Jahren sei,
Ihr fragt mich heute, alte Rufer:
Was schaffest du? — Wir meinten treu!
Sah gern an ihren Stätten walten
Einst Kaufmann, Handwerksmann und
Knecht.*

*Ach, wohl die Häuser sind's, die alten,
Doch schaltet drin ein neu Geschlecht.
Der greise Schindler dort bei der Linde,
Sein Leib gebeugt, fahl sein Gesicht;
Ja, ja, er ist's! Vorbei geschwind!
Auf morgen Alter! Heute noch nicht! —
Zeigst du dich nicht an jenem Fenster,
Lieb Mädlein, einst mein Herzgepann?
Ach, kalt und starr, wie wenn*

*Gespenster
Dahinter hausten, schaut's mich an!
Und kalt und fremd — das Herz bebet
Mir in der Brust — ist's rings umher.
Die Welt, die heut hier lebt und webet,
Gesteh's — ist d e i n e Welt nicht mehr!*

E. O., 1926

Leider muß ich Ihnen, meine lieben Leser, neben meinen Grüßen und Wünschen für eine schöne und erholsame Urlaubszeit noch einen besonderen Wunsch vortragen.

Seit 1. Juli hat die Post schon wieder das Porto erheblich erhöht. Vor Wochen unterrichtete mich auch „unsere“ Druckerei darüber, daß wir in Zukunft für ein Heimatblatt etliche hundert Mark mehr aufbringen müssen. Um das Maß voll zu machen, schließt sich auch die Klischeeanstalt an: auch hier höhere Kosten für uns! Mein Klagegeld ist noch nicht zu Ende. Die Büromiete ist gestiegen. Das Büro wird mit Öl geheizt, so daß wir im letzten Winter schon erhebliche — unvorhergesehene — Mehrkosten hatten. Hinzu kommen all die Ausgaben für Telefon, Papier, Licht und Hilfskräfte usw., die ja auch aufgebracht werden müssen. Na, Sie erfahren ja auch täglich die Folgen der Teuerung!

Ein Wink mit dem Zaunpfahl? Ja, denn Sie wollen doch sicher, daß unser kleines Heimatblatt weiterhin besteht?! Deshalb meine Bitte an alle lieben Leser: Fügen Sie Ihrer Beitragspende vierteljährlich eine DM zu! Das sind im Jahr vier DM und wohl gewiß nicht zu viel? — Ein Teil unseres Leserkreises hat schon immer über das erbetene Maß hinaus einen größeren Betrag eingesandt. Ihnen ist es auch zu verdanken, daß die Herausgabe unseres Heimatblattes bisher ohne Sorge möglich war. Diesen Heimatfreunden wäre ich ganz besonders dankbar, wenn sie auch in Zukunft in gleicher Weise zur Erhaltung unserer Arbeit beitragen würden. Auch können wir dadurch finanzschwachen Landsbergern das Blatt für einen geringeren Beitrag senden.

Bekanntlich muß man sich an Neues erst gewöhnen. So auch an die neuen Postgebühren. Leider haben wir seit 1. Juli schon wiederholt nicht nur den Fehlbetrag, sondern auch das erhöhte Strafporto entrichten müssen. Das ist einfach für uns nicht tragbar. Bei Anfragen, die eine Antwort erforderlich machen, bitte ich, auch an unsere Arbeit und Unkosten zu denken und entsprechend zu honorieren.

Der Bitten hätte ich noch mehr: Ihren Wohnungswechsel rechtzeitig angeben!

Die Zahlkarten vollständig und gut lesbar ausfüllen!

Alle Säumigen möchten recht bald ihren Verpflichtungen nachkommen. Sie helfen uns Geld und Zeit sparen.

Ich hoffe, daß Sie für meine Wünsche und Bitten Verständnis haben und danke Ihnen heute schon dafür.

Ende Juli fahre ich zur Kur, unser Büro bleibt dann geschlossen. Von Anfragen wollen Sie in dieser Zeit bitte absehen. Mit neuer Kraft hoffe ich, mich im September wieder meinen Aufgaben widmen zu können.

Herzlichst grüßt

Ihre Irma Krüger

1 Berlin 20, Neuendorfer Str. 83,
Tel.: (030) 3 35 46 21 und 3 35 39 93.

S.C. Preußen e. V. Landsberg (Warthe)

Anlässlich des 9. Landsberger Bundestreffens hatte am Freitag, dem 14. Juni, der S.C. „Preußen“ mit den Herforder Sportkameraden vom Sport-Club Herford im Elisabeth-Café des Schützenhofes Herford wieder seinen Kameradschaftsabend. Pünktlich 19.30 Uhr hieß Geschäftsführer Bruno Grünke alle Teilnehmer herzlich willkommen, einschließlich der Vorstandsmitglieder des S.C. Herford, insbesondere den Sportkameraden Erich Gondershausen.

Mit einer Schweigeminute wurde der Verstorbenen ehrend gedacht. Danach wurde der Sportkamerad Heinz Ruschinski für seine Verdienste um den S.C.P. mit einem Bild seiner Heimatstadt Landsberg a.W. ausgezeichnet, daß in seiner Abwesenheit von seiner Frau Grete in Empfang genommen wurde. Anschließend überbrachte Erich Gondershausen die Grüße des Patenvereines, S. C. H., und überreichte dem 1. Vors., Willy Siemers, den neuen Vereinswimpel. Nach den Dankesworten des Sportk. W. Siemers, der in seiner Rede die freundschaftlichen Beziehungen mit dem Patenverein besonders herausstellte, begann nun der gemütliche Teil des Abends. Wie immer, so auch diesmal, waren unsere Pianisten Kurt Sähn und Rudi Schön die Matadore unseres Abends. Wir sind froh sie zu besitzen, die unermüdlich zum Tanz aufspielten. Eine Tombola, bei der jedes Los gewann, war neben



einer schönen Damenspende die große Überraschung dieses gut besuchten Abends.

Auch wir Fußballer und deren Interessenten kamen bei den WM-Spielen nicht zu kurz! Ein Farbfernseher, der für uns leihweise für die Zeit unserer Anwesenheit im Schützenhof aufgestellt wurde, brachte uns die Übertragung der großen Spiele.

Am Sonnabendvormittag fand die Vereinssitzung statt. Auf dieser wurde unter anderem das nächste Treffen für Ende September 1975 festgelegt. Auch hier sollte wieder an eine Tombola gedacht werden. Wir nahmen dann alle, nach einem Mittagessen im Schützenhof, gemeinsam an den Veranstaltungen des Landsberger Bundestreffens teil.

Es waren wieder für uns, wie auch für alle Teilnehmer dieses gut besuchten Bundestreffens, durch das Sommerwetter begünstigt, schöne Tage.

Mit der Hoffnung, auf ein gesundes Wiedersehen 1975, trat jeder dann seine Rückreise an.



Willy Siemers, 1. Vors. des S.C. „Preußen“, konnte am Sonntag, dem 16. Juni, seinen Geburtstag begehen. Die Gratulationen in Herford waren für das Geburtstagskind eine besondere Überraschung. Um 0.05 Uhr wurde er in seinem Hotelzimmer praktisch überfallen und gefeiert!

Willy Siemers hat sich nicht nur im S.C. „Preußen“ in Landsberg a.W. einen Namen gemacht, sondern ist auch heute noch in seinem Verein, T. S. Verden a. d. Aller, sehr aktiv.

Dem Sportteil der Verdener Zeitung vom 6. Juni 1974 entnommen, kam es auf der Jahreshauptversammlung der Fußballabteilung des T. S. Verden zu einer außergewöhnlichen Erklärung. So wurde der langjährige Jugendobmann Willy Siemers von der Versammlung einstimmig zum Ehrenmitglied, Abt. Fußball, erklärt.

1. Vors. vom T. S. V. Ernst Niehsen ging auf die vielfältigen Leistungen von Willy Siemers ein, der sich, wie kein zweiter, um den Verdener Fußball verdient gemacht habe. Unter dem stürmischen Beifall der versammelten Mitglieder überreichte er Willy Siemers einen Zinneller mit Widmung.

Lieber Willy, dazu auch die herzlichsten Glückwünsche deiner Sportkameraden vom S.C. „Preußen“ L. a. W. B. Gr.

Willy Siemers lebt mit seiner Frau Elly, geb. Hertrampf, in 309 Verden/Aller, Domstr. 14; fr. LaW., Wollstr. 20.



Sie alle erfaßte der „Hofphotograph“ — außer Kurt Sähn und Willi Groß — Schade! Ob's wohl am Fotoapparat lag?

Achtung!

Wer möchte vom 26. 9.—30. 9. 1974 für 5 Tage nach Lubniewice/Königs-walde? Kosten 272,— DM, zuzügl. Visa-gebühren 40,— DM.

Oder vom 18. 10.—20. 10. 1974 für 3 Tage! Kosten 216,— DM zuzügl. Visa-gebühren 40,— DM.

Die Möglichkeit von hier nach Landsberg — Gorzow zu gelangen, ist gegeben!

Meldungen recht bald erbeten an:

REISEBÜRO SCHWARZ
1 Berlin 10, Mindener Str. 6
Telefon: (030) 3 41 11 02

Arbeitsbericht

der Heimatortskartei für die Mark Brandenburg

östlich der Oder/Neiße und dem

Kirchlichen Suchdienst

mit den Gebieten westlich der Oder/Neiße insbesondere der Länder der DDR
für das Berichtsjahr 1973

Wenn wir unseren Arbeitsbericht 1973 betrachten, können wir mit Befriedigung feststellen, daß auch das vergangene Jahr wieder sehr erfolgreich war.

Mit 4 Ganztags- und 3 Halbtagskräften wurden im Laufe des Jahres ein Posteingang von 15 663 und ein Postausgang von 18 452 Stücken bewältigt.

Durch die Umsiedlung aus den polnisch besetzten Gebieten und der DDR wurden im Jahre 1973 825 Suchanträge nach nächsten Angehörigen gestellt, davon waren 671 erstmalig gestellte Anträge.

1698 Suchanträge nach nächsten Angehörigen konnten im Laufe des Jahres 1973 zum Abschluß gebracht werden. Diesen Erfolg haben wir in Zusammenarbeit mit dem Deutschen roten Kreuz erreichen können.

Durch unseren Kartenbestand von 1 400 000 Karteikarten werden wir immer in der Lage sein, bei der Suche nach nächsten Angehörigen sowie nach Freunden und Bekannten, die als Zeugen in den laufenden Rentenangelegenheiten und in Lastenausgleichsangelegenheiten benötigt werden, den Antragstellern Hilfe zu leisten, durch Ermittlung und Bekanntgabe der Jetzanschriften oder des Verbleibs.

Ganz besonders in Renten und Lastenausgleichsangelegenheiten konnten den Antragstellern gute und wertvolle Hilfe geleistet werden.

Von den Behörden des Bundes, der Länder und den kommunalen Verwaltungen gingen 9199 Anfragen ein, auf die 11 825 Auskünfte erteilt wurden.

Private Antragsteller erhielten auf 8360 Anfragen, 9199 Auskünfte. Zusammengekommen ergeben diese Zahlen:

Anfragen: 17 559
Auskünfte: 21 024

Einen großen Raum nehmen auch die Arbeiten in „Personenstandsangelegenheiten“ ein.

Dazu gehören alle Anfragen und Auskünfte über die früheren Wohnsitze, Volks- und Staatszugehörigkeit, Beschaffung von Personenstandsurkunden, Todeserklärungen und nicht zuletzt die Überprüfung von Anträgen auf Anlegung von Familienbüchern, wo wir 1547 Angaben zur Person überprüft haben.

Im Jahre 1973 wurden 26 732 polizeiliche Umzugsmeldungen mit 30 278 Fällen ausgewertet.

Dazu kommen noch die Auswertungen der Verschollenheitsliste, Heimatblätter sowie Spätaussiedlerlisten und Familienbögen.

Die Berichtungen, Ergänzungen und Neuerfassungen sind die wichtigsten Arbeiten, die für eine gute und ordentliche Auskunftserteilung erforderlich sind.

Im Rahmen des Kirchlichen Suchdienstes werden die Kartellen der Länder der DDR (Sachsen, Mecklenburg, Thüringen, Sachsen-Anhalt und Brandenburg westl. der Oder/Neiße) fortlaufend unterhalten und auf den neuesten Stand gebracht. Besonders werden diese Gebiete Auskünfte in Rentenangelegenheiten und im Beweissicherungsgesetz erbeten.

Der Bericht erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit über die Arbeit in unserer Heimatortskartei und dem Kirchlichen Suchdienst.

An dieser Stelle sei allen Behörden, Dienststellen, Organisationen und Verbänden, den Schriftleitungen der Heimatblätter, allen Ortsbetreuern und allen Landsleuten für die gewährte Unterstützung und Zusammenarbeit herzlichst gedankt.

Danken müssen wir auch unserem verstorbenen Karteileiter Herrn Karl Fabian, der leider für uns alle zu früh von uns gegangen ist.

Die Heimatortskartei Mark-Brandenburg
Kirchlicher Suchdienst
Augsburg, Volkharstr. 9

Bitte beachten!

Liebe Leser!

Sie finden in diesem Heimatblatt eine Zahlkarte. Wir möchten damit aber nur die Leser ansprechen, die bisher im Beitragsrückstand sind, bzw. diejenigen, die ihre Jahresabonnement-Vorauszahlung aufbessern möchten.

(Siehe Seite 10 dieses Blattes Spalte 3)

Herzlichen Dank im voraus!
Ihr HEIMATBLATT

Pfingsten in der Heimat

(30. 5. bis 3. 6. 1974)

Ein lang gehegter Wunsch ist in Erfüllung gegangen: Wir durften die alte Heimat wiedersehen! Es war ein erhebender Augenblick, als wir – von Roßwiese kommend – den Turm unserer alten ehrwürdigen Marienkirche erblickten! Auch unsere Gruppe (33 Personen) konnte in den beiden Hotels in der Bahnhofstraße wohnen und im „Kosmos“ in der Friedrichstadt speisen (wie Frau Krüger von der Osterfahrt im Heimatblatt 3-5/1974 berichtete). Die Ziele unserer Reisegefahrten waren die vertrauten Stätten, die heimatlichen Wohnungen in der Stadt und auf den nahen Dörfern und auch unsere Friedhöfe! Viele von uns fanden die Gräber ihrer Lieben leider nicht mehr! „... und ihre Stätte kennet sie nicht mehr!“ (Psalm 103, 16).

Freude und Geschenk waren uns hingegen die freundliche Begrüßung und gastliche Aufnahme durch die polnische Familie in „unserem Hause“. Ein besonderer Gruß an unsere 80jährige Mutter war ein Glas Birnen (Mutter hatte den Birnbaum einst gepflanzt!).

Wir besuchten die Kirchen der Stadt. Am 1. Pfingstfeiertag war unsere Marienkirche überfüllt. Viele Menschen standen draußen und warteten auf den nächsten Gottesdienst (das hat mich sehr nachdenklich gemacht!). Vier Glieder unserer Familie wurden hier einst getauft und auch konfirmiert. – Wir durchstreiften die bekannten Straßen, die neuen Viertel und Parkanlagen. Wir suchten und fanden unsere Schulen wieder und freuten uns, auf den Spuren unserer Kindheit und Jugend zu sein! Mein Bruder hat sogar am Pfingstsonnabend im „Volksbad“ gebadet!

Die alte Warthe fließt wie eh und je! In der „Kuhburg“ und am Schützensee hörten wir lange nicht vernommene „Froschkonzerte“!

Die Fahrt durch unsere märkischen Wälder mit ihren lieblichen Seen war eine Wohltat! Auch der Besuch von Berlinchen und Soldin stand auf dem Programm.

Am 1. Pfingstfesttag saßen wir im „Kosmos“ gemütlich zusammen. Herr Günter Schröder (Erlangen) schlug in seiner Tischrede das „Buch der Erinnerung“ auf. Der Schreiber dieser Zeilen läutete „die Glocke des Dankes“!

Dankbar rückwärts – liebend seitwärts – hoffend vorwärts – gläubig aufwärts!

Die Route der Rückfahrt verlief – wie auch Ostern – über Schwerin, Züllichau – Grünberg – Frankfurt (Oder) – Berlin. Unser Dank gebührt dem originellen Fahrer von der Bus-Firma Schwarz (Berlin) und auch unserer lieben Frau I. Krüger für alle Mühe der oft schwierigen Vorbereitung!

Paul Paasch, Lüchow

Landsberg 1973

*Blick in die Wollstraße
(etwa vom Kaufhaus Selkes)*

*Foto links:
Obst- und Gemüsemarkt am Wollstraßen-
Durchbruch
Blick zur Neustadt (Dr. Hoefer)*

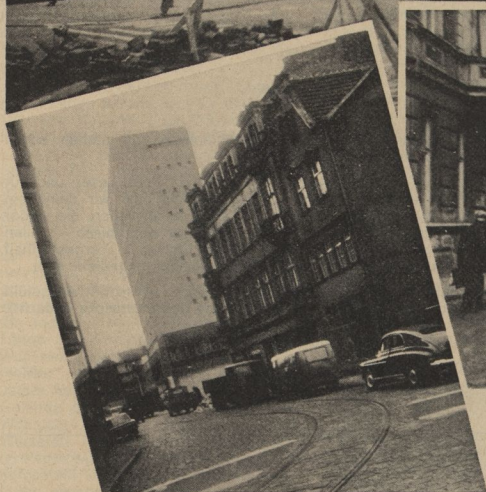
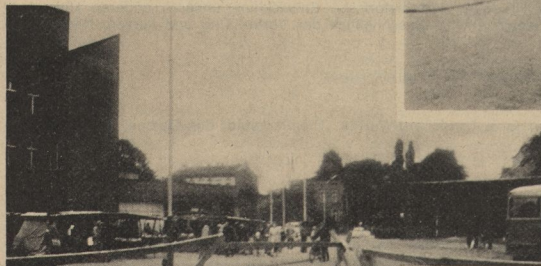
*Foto darunter:
In der Wollstraße Hochhaus — etwa wo
früher das Zeughaus stand.*



*Foto daneben:
Die Wollstraße mit der Post im Hintergrund.*

*Foto links unten:
Blick in die Poststraße — jetzt Fußgängern
vorbehalten — in Richtung Markt.*

*Unten rechts:
Wollstraße 61 — früher Oel-Martens.*



Landsberg (Warthe) und seine Dörfer:

Unser Heimatbuch

Das Landsberger Heimatbuch nimmt Gestalt an! Der Ausschuß, der seit mehreren Monaten an der Zusammenstellung des Materials arbeitet, bittet aber noch um weitere Mitarbeit, um ein möglichst lückenloses und lebendiges Bild unserer Heimat zusammenstellen zu können. Aus der Fülle des Materials sind — u. a. — folgende Kapitel vorgesehen:

1. Geschichte der Stadt und des Landkreises — Ursprung und historische Entwicklung unseres engeren Heimatgebietes, insbesondere auch zeitgenössische Erlebnisberichte einschließlich der Vertreibung und kurzem Nachkriegsausblick
2. Landwirtschaft, Industrie, Handel, Handwerk
3. Wissenschaftliche Institute pp. (von z. T. internationalem Rang)
4. Kirchen und Schulen
5. Sport und Vereinsleben
6. Städtebauliche und landschaftliche Entwicklung (u. a. Landsberg/Warthe „Die Parkstadt des Ostens“ mit ihrer herrlichen Seen- und Waldumgebung)
7. Kunst- und Kulturleben
8. Bedeutende Persönlichkeiten
9. Sagen, Brauchtum, Anekdoten

Welche wesentlichen Teile haben wir vergessen? Wer kann zu diesen o. a. Punkten Beiträge oder Material liefern, auch kleinste Stimmungs- und Erlebnisberichte sind zur Auflockerung des Textes erwünscht. Wer ist bereit, das schon vorhandene Material auf seinem Fach- bzw. Sachgebiet zu sichten und zusammenzufassen und für die Schlußredaktion — die in die Hand eines Fachmannes gelegt werden wird — mitvorzubereiten?

Wir stellen uns Umfang und Ausstattung des Buches etwa wie folgt vor:

1. ca. 250 bis 300 Seiten stark
2. viele Bilder
3. Leineneinband

Wir bitten auch zu diesen Punkten um Ihre Stellungnahme. Wir wissen um die Kostenproblematik und stehen schon mit einer Reihe von Fachleuten in Verbindung (weitere Vorschläge aus Ihrer Erfahrung?).

Kurz: **Wir denken an ein Buch von bleibendem Wert**, das sich auch als Geschenk für anspruchsvollere Leser und für Büchereien gut eignen soll. Das Heimatbuch ist natürlich vor allem auch für unsere Jugend gedacht, der wir damit ein lebendiges Bild unserer alten Heimat vermitteln wollen. Damit soll geholfen werden, eine Lücke zu schließen, die weder der Einzelne allein noch der Fachhistoriker oder zeitgenössische Schriftsteller — mangels interner Kenntnisse — füllen kann. Mit dem natürlichen Ausscheiden der Erlebnissgeneration würde hier Unersetzliches für immer in Vergessenheit versinken. Damit kann weder unserer Jugend, noch unserem Volke, noch einem gutwilligen Nachbarn gedient sein.

Da der Preis des Buches wesentlich von der Auflage abhängt, bitten wir Sie, den anhängenden Abschnitt ausgefüllt an folgende Anschrift einzusenden (keine verbindliche Bestellung, sondern nur als Bekundung des Interesses gedacht).

Eine verbindliche Subskriptionsliste wird nach genauer Kostenübersicht zur Zeichnung aufgelegt:

Erich Hecht, 4967 Bückeburg, Georgstraße 10 d, Telefon: (0 57 22) 46 01.

Hier abschneiden und alsbald einsenden

Ich bin — unverbindlich — fest — (entsprechendes bitte streichen)

interessiert an Exemplaren des HEIMATBUCHES.

Ich bin bereit, auf folgendem Gebiet mitzuarbeiten

Ich empfehle, sich an folgende m. E. geeignete Persönlichkeiten (Institute, Fundstelle pp.)

zu wenden

Unterschrift: Adresse:

Vor 100 Jahren wurde die Mechanische Netzfabrik Erich und Bruno Schroeder, Landsberg/Warthe, gegründet

Zu den alteingesessenen Landsberger Bürgerfamilien, wie denen der Tuchmacher Stelling und Hoepfner, der Tuchbereiter Gabeler und Ehrenberg, der Weißbäcker Bartsch, Fechner und Nicoll u. a., gehörten auch die der Familien Schroeder, deren Namen bereits im Jahre 1558 im Kirchenbuch erscheinen und die in laufender Generationsfolge das Seilerhandwerk ausübten, was bis zum Jahre 1644 zurückverfolgt werden kann mit den Namen:

Hanns Schröder	1644—1695
Hans Schröder	1656—1719
Hans Schröder	1682—1741
Samuel Schröder	1721—1800
Johann Gottlieb Schröder	1757—1823
August Ferdinand Schröder	1788—1855
Gustav Albert Schröder	1816—1867

Als **Gustav Albert Schröder** im Jahre 1867 kinderlos starb und seine Witwe das Geschäft nicht weiterführen mochte, wurde der Neffe Karl **Gustav Adolf Schröder**, geb. 1848, vorzeitig für mündig erklärt und ihm das Geschäft im Jahre 1870 übergeben. Sein Vater, **Ferdinand Adolf Schröder**, geb. 1817, war schon 1858 als Seilermeister in Neusalz/Oder verstorben, und sein Geschäft war verkauft worden.

Der von **Gustav Schröder** übernommene Laden befand sich in dem dreistöckigen Haus Nr. 1 am Bollwerk, günstig an einem großen Platz mit zwei Ladekränen, dicht an der Warthebrücke gelegen. Dort kauften die Fischer ihren Bedarf an handgestrickten Hanfgarnen und die Schiffer die Leinen und Seile. Die zu dem Ladengeschäft gehörigen Seilerbahnen befanden sich in der Angerstraße; die eine in Nr. 51/52 neben der Seilerstraße, für die Fertigung längerer und stärkerer Seile, war etwa 300 m lang und 30 m breit, die andere in Nr. 15 gelegen, mit 120 m Länge und 5 m Breite, grenzte an die Wachwarenfabrik, respektive „Wachsebleiche“ des zukünftigen Schwiegervaters **Adolf Ferdinand Nicoll**. Auf dem Gelände befanden sich außerdem ein Wohnhaus für den Seilermeister, die Werkstatt mit Teererei, Hechelei und Hanfsepeicher, in welchem Spinnräder aufgestellt waren, auf denen die Hanffäden gesponnen wurden.

Mit einem Meister und zwei bis drei Gesellen und Lehrlingen begann **Gustav Schröder** das Geschäft, das bis zur Vertreibung mehr als 1000 Beschäftigte hatte. Schon drei Jahre nach der Geschäftsübernahme — im Jahre 1873 bestellte **Gustav Schröder** eine Netzmachine und gründete im Jahre 1874 in Gemeinschaft mit seinem Schwager die „**Mechanische Netzfabrik Schroeder und Moegelin**“. Zu Beginn der Fabrikation stand keine motorische Kraft zum Antrieb der Maschine zur Verfügung. Dafür wurden Kraft und Räume von der Maschinenfabrik Stoeckert & Co. in der Friedrichstraße gemietet. Erst 1876 wurde dann in der Angerstraße 52 ein Fabrikgebäude errichtet mit Dampfkessel und Dampfmaschine von 10 PS. Von dort durch eine unterirdig verlegte Transmissionswelle bis zu den Seilerbahnen das Seilergeschirr ange-

schlossen und die Herstellung der Leinen, der Hanf- und Drahtseile erfolgte mit mechanischer Kraft. Das Unternehmen begann aufzublühen, so daß im Jahre 1886 weitere Grundstücke erworben werden konnten. Auf dem Hinterland von der Angerstraße 13 und 14 entstand 1888 das erste Fabrikgebäude für die **Kabelfabrik** mit Raum für einen Gasmotor von 20 PS, für die die Maschinen zur Herstellung von Drahtseilen aus England gekauft wurden. Im Handelsregister erfolgte die Eintragung unter der Firma **Kabelfabrik Landsberg/W., Mechanische Draht- & Hanfseilerei G. Schroeder**.

Eine im Jahre 1893 versuchte Einrichtung einer eigenen Drahtzieherei erwies sich als nicht rentabel. Im Zuge einer weiteren Unternehmensvergrößerung wurde im Jahre 1896 in der Kuhburger Straße eine mechanische Spinnerei mit einer Seilaustreibbahn von 550 m Länge errichtet, mit Kessel, Dampfmaschine und elektrischer Lichtmaschine. Als die Firma Paucksch 1902 ihr Anschlußgleis teilweise über das Nachbargelände führen mußte, wurde eine direkte Abzweigung vom Bahnhof Brückenvorstadt auf das Fabrikgelände der Kabelfabrik gelegt, 1905 entstand dann neben der Hanfseilerei in der Kuhburger Straße die Bindfadenseilfabrik mit fast ausschließlich englischen Textilmaschinen und einer Quadratseilflechtmaschine, von denen es in Deutschland nur fünf und in Odessa eine gab, und die deutsche Fabrikat war.

1903 hat sich **Gustav Schroeder** auf dem Loew'schen Vorwerk in der Zechower Straße eine Villa bauen lassen, da das alte Geschäftshaus am Bollwerk dem Bau der Hochbahn weichen mußte. Wie **Hermann Paucksch**, erwarb er den Titel eines Kgl. Kommerzienrates. Bis zu seinem Tode, im Jahre 1916, war er

in seinem zu beachtlicher Größe und internationaler Bedeutung gewachsenen Betriebe tätig, seit 1904 unter der Mitarbeit seiner Söhne **Erich** und **Bruno**, die bemüht waren, die Unternehmen laufend durch die Investition moderner Maschinen auf dem neuesten technischen Stand zu halten und mit einer rentablen Fabrikation zu vergrößern. Zu den beiden Firmen, **Netzfabrik** mit Baumwollzwirnerlei, Flechtelei und Klöppelei und **Kabelfabrik** mit den Abteilungen Drahtseilerei, Hanfseilerei und Bindfadenseilerei, gehörten vier Handelsfirmen und sieben Zweigniederlassungen in Berlin, Breslau, Danzig, Dresden, Hamburg, Leipzig und München und viele Vertretungen im Ausland. Das Unternehmen hatte eine eigene Betriebskrankenkasse und eine Unterstützungs- und Pensionskasse für die Mitarbeiter.

Es gelang den Söhnen, die sorgenvollen Jahre nach dem ersten Weltkrieg und die Inflation ohne fremde Hilfe zu überstehen und das Werk ihres Vaters mit den besten Erfolgen fortzusetzen, so daß im Jahre 1924 noch froh das 50jährige Bestehen der Netzfabrik im Viktoriagarten gefeiert werden konnte. — Zu erwähnen sei noch, daß **Bruno Schroeder** von 1918 bis 1926 ehrenamtlich als Stadtrat tätig war.

Der unglückliche Ausgang des zweiten Weltkrieges bedeutete für die beiden florierenden Großunternehmen das Ende. Ein Versuch, sie in Westdeutschland neu aufzubauen, war zum Scheitern verurteilt.

★

Nach Aufzeichnungen meines Onkels **Erich Schroeder** († 1967) und meines Bruders, Dr. **Kurt Schroeder** (gestorben 1943), und in dankbarem Gedenken an meinen Vater **Bruno Schroeder** († 1930) und an alle, die einmal in den Firmen gearbeitet haben. **Margot Schroeder**



Heuernte im Warthebruch — Gemälde von Prof. E. Henseler, Wepritz.

Landsberg 1934–1937 Eine Erinnerung

Von Margarete Kopp

Im Jahre 1934 kam ich als Wanderlehrerin der Evang. Frauenhilfe nach Untergennin, um dort einen Kochkursus zu geben. Es herrschte schreckliches Wetter: Wasser oben – Wasser unten. Der kleine Hanomag des Pastors Kiesow kam auf den unergründlichen Wegen nur mühsam vorwärts. Darum blieb auch eine Fahrt nach Landsberg, das mir in verlockenden Bildern in der Einsamkeit des Warthebruchs vorschwebte, undurchführbar. Nur Döhlensradung und Dühringshof lernte ich kennen, hübsch am Abhang des Hügellandes gelegen. Gern denke ich an das reizende Piarrehepaar Kiesow mit den vier niedlichen Kindern, das später nach Ostpreußen ging. Was mag aus ihnen geworden sein? – Im August 1937 holte ich das Versäumte nach. Nun schickte mich der Reichsmütterdienst zu einem Kochkursus an die Landwirtschaftliche Schule in Landsberg. Ich gewann einen günstigen Eindruck dieser rührigen Stadt, die mich an Cottbus und Guben erinnerte. Reges Leben herrschte auf den sauberen Straßen. In der Richtstraße fand auch der verwöhnte Großstädter gute, schöne Geschäfte mit viel Landkundschaft. Der Markt mit seinem üppigen Angebot von Obst, Gemüse und Blumen wie auch von Eiern, Butter, Wild und Geflügel war sehenswert. Alles wurde überragt von der altbewährten massigen Marienkirche. Ein großes und so schönes Hallenbad war damals ein Kuriosum – nicht mal Zehlendorf hatte eins!

Weite Grünanlagen und Parks lockten zu Spaziergängen. Ich bekam ein nettes möbliertes Zimmer in der Friedberger Straße, fast gegenüber „meiner“ Schule angewiesen, und hatte es gut dort.

Die Schülerinnen meines Kursus an dieser Schule kamen aus dem umliegenden Landkreise, und man stand damals auf dem Standpunkt, sie nicht durch technische Errungenschaften zu verwöhnen. So war ein riesengroßer Kohlenherd das Hauptstück der Lehrküche, den ich zu meinem Kummer nachmittags in Gang setzen mußte, da die Kurse um 18 Uhr begannen. Er machte mir das Leben schwer und rauchte und qualmte furchtbar. Das war eine harte Geduldsprobe. Aber ich besiegte ihn, und er hat uns gut gedient. 24 Schülerinnen (Mädels und junge Landfrauen) wurden in sechs „Familien“ zu je vier eingeteilt. Sie lernten nicht nur ein Mittagessen herzustellen. Es wurde auch tüchtig gebacken. Methodisch gings vom einfachen Würbeitzug zu Hefeteig und Torten, Windbeuteln, Spritzkuchen zu allerhand leckeren Sachen, die den Mädels Freude machten. Wie habe ich wenige Jahre später mit Wehmut daran zurückgedacht!

Es kam bei diesem Kursus nicht nur darauf an, gewisse Fertigkeiten zu erwerben. Diese Mädels vom Lande sollten einen Begriff davon bekommen, welch neue wichtige Rolle die richtige Ernährung in der Familie, besonders bei den Kindern und Kranken, spielt. Eine gemeinsam hübsch gedeckte Ta-



Landsberg (Warthe) — Friedberger Straße mit Landwirtschaftlicher Schule und Landratsamt — einst!

fel, mit Blumen geschmückt, vereinte uns zum Essen. Die Schülerinnen trugen weiße Schürzen, der „Servierdienst“ reichte die Speisen. Ein Tischgebet leitete ein, und dann folgten im Plauderton Gespräche über Tischsitten, Feste in der Familie, Erziehungs- und Einkaufsfragen. Wie dankbar griffen sie alles auf, weil sie wohl sonst kaum Gelegenheit hatten, über solche Fragen und Probleme zu sprechen. Den Schluß des Kursus bildete ein Abschlußabend, zu dem auch die Damen der Organisation eingeladen wurden. Ich erinnere mich nicht mehr an Einzelheiten; aber es war fröhlich – ohne Alkohol und Nikotin – mit Singen, Plaudern und Gesellschaftsspielen.

Eines Dampferausfluges erinnere ich mich noch, den ich gemeinsam mit einigen Schülerinnen an einem schönen Sommernachmittag nach Borkow machte. Der Sommer 1937 war heiß

und trocken, die Fahrerin der Warthe sehr schmal, und mit Mühe konnte man baden. Borkow war berühmt wegen seines Kuchens, den wir uns schmecken ließen. Wie gern würde ich diese Dampferfahrt durch das fruchtbare, friedliche Land noch einmal erleben!

Auch ein zweites Freibad lernte ich kennen und schätzen. Es war ein ehemaliger Ziegelteich im Norden der Stadt. So denke ich heute nach 36 Jahren doch noch sehr gern an Landsberg, und obgleich ich kein „Tagebuch“ habe, steht mir alles, während ich dies schreibe, deutlich noch vor Augen. Ob es unter den Leserinnen des Heimatblattes wohl noch einige gibt, die sich an diesen Kochkursus erinnern? Ein furchtbarer Teil der Weltgeschichte ist darüber hingegangen. Es ist alles so anders geworden. Doch die Erinnerung an den schönen, friedlichen Kochkursus in Landsberg ist mir lieb. August 1937!

Neue Leser unseres HEIMATBLATTES:

... Durch Herrn Kurt Kossert von der Gruppe der Landsberger in Hamburg habe ich Ihre Anschrift erhalten und bestelle hiermit das Landsberger Heimatblatt für 1974.

Bin am 9. September 1894 in LaW. geboren und wohnte in der Böhmstraße 25, später bis 1923 Steinstr. 10/ Ecke Meydamstr.

... mit Dank und heimatl. Grüßen

Fritz Tafel,
2 Hamburg 26, Osterbrook 6, III.

★

... und bestelle hiermit Ihr Heimatblatt der ehemaligen Kirchengemeinden Landsberg/Warthe.

... **Karl Grimm,**
fr. Altgennin, jetzt: 3035 Hodenhagen über Walsrode.

★

... bei einem Besuch bei Frau Elisabeth Griffl habe ich zu meiner Freude erfahren, daß es ein Landsberger Heimatblatt gibt. So möchte ich Sie bitten, mir dies auch regelmäßig zu übersen-

den. Ich würde mich sehr darüber freuen, auch die von 1973 nachträglich zu bekommen. Ist dies noch möglich: (Ja!)

... mit Dank und freundlichen Grüßen
Eise Müller,
7550 Rastatt, Leopoldring 2 a;
fr. Landsberg/W.

★

... recht schönen Dank für Ihre schnelle Antwort und die schönen Heimatblätter. Gern möchte ich sie nun auch beziehen.

... selbst war ich früher in der Landesanstalt beschäftigt und mein Mann später bei den IG-Farben ...

... mit heimatlischen Grüßen
Ihre **Gertrud Feldbinder**, geb. Hübner, und **Ehemann Willi**,
fr. LaW., Anckerstr. 53, jetzt: 4047 Dormagen, Breslauer Str. 11.

Frau Feldbinder wird am 1. September d. J. ihr 60. Lebensjahr vollenden.



Lothar Matz
ein Sohn unserer Heimat!

Militärdekan Lothar Matz (44) übernahm die seelsorgerliche Betreuung der Angehörigen des Luftflottenkommandos in Wahn sowie des Luftwaffen-Unterstützungskommandos und des Stabes für Studien und Übungen in Bensberg.

Verbunden mit der Tätigkeit als Standortpfarrer ist für Dekan Lothar Matz ein Forschungsauftrag des Evangelischen Kirchenamtes für die Bundeswehr: Durch Besuche bei den Einsatzverbänden der Luftwaffe soll er eine konkrete Analyse erstellen, wie auf Grund der Besonderheiten des Dienstes im Bereich der Luftwaffenverbände eine bessere seelsorgerliche Betreuung der Soldaten erreicht werden kann.

Lothar Matz stammt aus Landsberg (Warthe). Nach Studien an der Kirchlichen Hochschule Bethel sowie an den Universitäten Göttingen und Münster wurde er 1963 ordiniert. Acht Jahre amtierte er als Standortpfarrer in Münster-Handorf, 1971 ging er an die Truppendienstliche Fachschule der Luftwaffe in Iserlohn.

Mit seiner Familie wohnt er in 5204 Lohmar 21 — Hoven, Pfarrhaus.

Seine Eltern, Buchdruckereibesitzer **August Matz** und **Frau Elise**, geb. Bergeler, fr. LaW., Luisenstr. 21, freuen sich sehr über die Ernennung ihres Sohnes in dieses hohe Amt. — **Frau Elise Matz** konnte übrigens am 20. Februar 1974 ihr 80. Lebensjahr vollenden; ihr Mann, **August Matz**, wird, so Gott will, am 23. Oktober 1974 seinen 87. Geburtstag feiern.

Sie leben in 48 Bielefeld, Stapelbreite 36 b. Auch in diesem Jahr waren sie mit ihrem ältesten Sohn Heinz zum 9. Bundestreffen nach Herford gekommen und konnten sich über das Wiedersehen mit vielen alten Bekannten freuen.

Wir sind umgezogen!

... meine Mutter, Frau **Anna Wilke**, fr. Bürgerbruch/Kr. LaW., ist Bezieherin des Heimatblattes und ist von Berlin 45 nach 1 **Berlin 49**, Geibelstraße/Ecke Rudolf-Pechel-Str. 30, in ein Wohn- und Pflegeheim umgezogen. Sie ist damit ganz in meiner Nähe ...
mit freundlichen Grüßen
Karl-Gerd Wilke,
1 Berlin 49, Lichtenrader Damm 80.

... Im Zuge der Gemeindereform hat sich unsere postalische Anschrift verändert ...

Jetzt: **2945 Sande**, Dykhausen 50.
Mit freundlichen Grüßen
Otto und Herta Schwaß,
fr. LaW., Heinersdorfer Str. 105.

... Wir haben eine neue Anschrift:
4919 Bergkamen-Weddinghofen,
Schulstraße 109,
... mit heimatlichen Grüßen
Franz Henseler und Frau Marta,
geb. Bialuch,
fr. LaW., Landesanstalt.

... teile Ihnen hiermit meine neue Anschrift mit:
305 Wunstorf, Am Hasenpfahl 50 a,
... mit freundlichen Grüßen
Ihre **Martha Hötke**,
fr. Wormsfelde/Kr. LaW.

... ich bin verzogen nach:
2 Hamburg 13, Brahmsallee 39, I.
1. Hochhaus,
... mit bestem Dank für die Übersendung des Heimatblattes.
Erwin Petermann,
fr. LaW., Zimmerstraße.

... wir haben nun im März d.J. unseren Wohnsitz gewechselt. Unsere neue Anschrift lautet:
238 Schleswig, Erikstr. 38.
Mit freundlichen Grüßen!
Hansjörg Berger und Familie,
fr. LaW., Bismarckstr. 26.

... bitte, schicken Sie uns das Heimatblatt jetzt an unsere neue Anschrift:
638 Bad Homburg v. d. H.,
Limesstr. 4,
... mit freundlichen Grüßen
Ihr **Herbert Borchert**,
fr. LaW., Meydamstr. 62.

... Seit März 1974 wohnen wir in
8 München 40, Comollystr. 4,
Olympiazentrum.
Mit freundlichen Grüßen!
Ursula Reuter, geb. Weiner,
fr. LaW., Hohenzollernstr. 58.

... Ich möchte Sie bitten, uns in Zukunft das Heimatblatt an unsere neue Anschrift zu senden. Wir konnten endlich unsere schöne Eigentumswohnung beziehen ...

... mit heimatlichen Grüßen
Eise Seidel, geb. Winterfeld,
639 Usingen, Beethovenstr. 48 a, Telefon: (06081) 36 35;
fr. Gasthof zur Post, Költchen/Nm., und Gasthof zum Warthestrand, Zechow/Kr. LaW.

... ab 1. Mai 1974 wohne ich in:
4794 Schloß Neuhaus, Mozartstr. 19,
mit besten Grüßen
Erna Eywell, geb. Lange, gesch. Ra-behl,
fr. LaW., Röstelstr. 3.

... Wir sind umgezogen! Ab Mai 1974 lautet unsere Anschrift:
209 Winsen/Luhe, Brahmsallee 12,
... mit herzlichen Grüßen
Ihre **Elisabeth Griffl**,
fr. LaW., Max-Bahr-Str. 50 a.

... Wir leben nun schon seit fast elf Jahren in dem schönen Sonnenland Spanien, fühlen uns sehr wohl hier und sind gerade in unser (2.) selbstgebautes Haus eingezogen ...
... mit herzlichem Gruß
Ihre **Herta Schmitt**, geb. Becker, und Familie.

Castelldefels (Barcelona), Haus Semiramis — Apartado 75; fr. LaW., Pestalozzistr. 16 (Vater: Studienrat Dr. F. Becker).

... ich war gezwungen, meine Wohnung zu wechseln. Ich wohne jetzt:
5308 Rheinbach, Gartenstr. 39,
... die besten Grüße übermittelt
Hans-Joachim Leder,
fr. LaW., Meydamstr. 54.

Neue Anschriften haben ferner:

Erich Glaeser, fr. LaW., Goethestr. 7, jetzt: 1 Berlin 31, Eisenbahnstr. 1.

Willy Moll, fr. LaW., Meydamstr. 65 a, und Stadttheater, jetzt: 31 Celle, Neumarkt 6.

Bruno Cohn, 8 München 60, Bärmanstr. 6; fr. LaW., Markt/Ecke Waserstraße.

Frau Elisabeth Giesler, fr. LaW., Röstelstr. 10, jetzt: 35 Kassel 1, Friedrich-Ebert-Str. 178, B 456.

Hans Dossow, fr. Gralow/Kr. LaW., jetzt: 86 Bamberg, Veit-Stoß-Str. 7.

Frau Alice Peschelt, fr. LaW., jetzt: 6382 Friedrichsdorf, Färberstr. 5.

Frau Martha Werner, geb. Gärtner, fr. LaW., Darstr., jetzt: 6993 Creglingen, Neue Str. 6.

An nachstehend genannte Landsberger gesandte Post kam mit neuer Anschrift zurück:

Otto Flade und **Frau Irmgard**, fr. LaW., Bahnhofstr. 6, jetzt: 8201 Raubling/Obb., Wendelsteinstr. 6.

Frau Hildegard Kabbau, geb. Kurtz-wig, fr. LaW., Küstriner Str. 106, jetzt: 2427 Malente, Am Bergholz 22.

Frau Dorothea Krüger, fr. LaW., Kurzer Weg 10, jetzt: 3014 Milsburg, Weiße Erde 9 H.

Apotheker **Friedrich Lewerenz**, fr. LaW., Richtstr. 63, jetzt: 673 Neustadt 19, Winterbergstr. 1.

Frau Elisabeth Steindamm, fr. LaW., Wollstraße, jetzt: 807 Ingolstadt, Seniorenwohnheim, App. 142.

Frau Elisabeth Werner, fr. LaW., Meydamstr. 64, jetzt 5909 Burbach, Burgweg 14.

Frau Marie Lukowski, fr. LaW., Seilerstr. 5, jetzt: 8906 Gersthofen, Bahnhofstr. 49.

Erich Müller, fr. Stolzenberg, jetzt: Zwesten 1, Wildunger Str. 11.

Familien-Nachrichten

Frau **Margarete Rodewald**, geb. Fischer, fr. LaW., Dammstr. 8, vollendete am 11. April 1974 ihr 80. Lebensjahr in 238 Schleswig, Flensburger Str. 52. Beim 9. Landsberger Bundestreffen in Herford konnte sie mit vielen alten Freunden aus der Jugendzeit ein frohes Wiedersehen feiern. So traf sie sich mit Frau **Elly Doebel**, fr. LaW., Am Markt, die am 11. August 1974 ihren 80. Geburtstag begehen wird in: 8942 Ottebeuren, Am Sonnenbühl 3, wo sie ihren Lebensabend verbringt... — und mit **Günter Schneider**, ehem. LaW., Richtstr./Ecke Poststraße — Neumärkische Zeitung —, der am 15. Februar 1974 auf 81 Lebensjahre zurückblicken konnte. Er lebt in 48 Bielefeld, Gunststraße 29.



Herford 1972!
v. r.: Frau Margarete Rodewald, Frau Elly Doebel und Frau Irma Krüger — im Hintergrund: Heinz Matz

Frau **Elise Heese**, fr. LaW., Röstelstraße 22, konnte am 17. Juni 1974 ihren 79. Geburtstag feiern in: 24 Lübeck, Brucknerstr. 4.

Am 9. Juli beging die Friseurmeisterin Frau **Ella Thiede**, fr. LaW., Bergstraße 29 (am Quilitzpark), ihren 75. Geburtstag. Sie lebt im Hause ihrer Tochter Eva in X 110 Berlin, Heynstr. 7, und läßt alle ihre ehemaligen Kundinnen und Bekannten recht herzlich grüßen.

Frau **Klara Thomas**, geb. Frieß, fr. LaW., Zechower Str. 8., beging am 16. Juli 1974 ihren 79. Geburtstag. Sie lebt jetzt in 7140 Ludwigsburg, Cottastraße 14.

Das Fest ihrer Goldenen Hochzeit feierten am 30. Mai 1974

Willi Möse und Frau Erna, geb. Frohloff,

in X 29 Wittenberg, Lenzener Str. 10; fr. Zanzin/Kr. LaW. — Ihre Tochter **Waltraut Wiegand** lebt in 563 Remscheid, Eberhardstr. 17, Tel. 4 46 18.

Am 31. Mai 1974 konnte Frau **Wanda Wind**, geb. Klappa, in 634 Dillenburg, Danziger Str. 14, ihr 90. Lebensjahr vollenden. 1904 heiratete sie den Beamten Reinhold Wind und kam nach Landsberg/Warthe. Bis zur Vertreibung lebte sie mit ihrer Familie — sie hat sieben Töchter — in der Fernemühlensstraße 21. Vor einem Jahr, am 10. Oktober 1973, verlor sie ihre Tochter Lena Schoening (bis zur Verheiratung bei der Fa. C. F. Bornmann). Ihr Ehemann verstarb 1960.

Trotzdem feierte eine große Familie an ihrem Ehrentage mit ihr. Eine der sechs Töchter nahm sogar den weiten Weg von Südafrika in Kauf, um mit ihrer Mutter den großen Tag zu feiern. Zu den Gratulanten gehörten auch zehn Enkel und vier Urenkel.

Die Jubilarin verbringt ihren Lebensabend bei ihrer Tochter Rösli und dem Schwiegersohn Siegfried Huth.

Frau **Hedwig Deutschländer**, geb. Groß, verlebte in diesem Jahr ihren Geburtstag am 3. Juli in Kempen/Ndrh. im Krankenhaus. Nach gut verlaufener Operation (Hüftgelenk) wünschen wir ihr herzlich, daß ihr das neue Lebensjahr keine Schmerzen mehr bereitet und sie recht bald wieder nach Berlin 37, Teltower Damm 227 a, in ihr schönes Eigenheim zurückkehren kann.



Frau **Marianne Lehmann**, ehem. LaW., Küstriner Str. 107, vollendete am 16. Juli bei guter Gesundheit ihr 75. Lebensjahr in 1 Berlin 51, Emmenthaler Straße 64, Tel.: (030) 4 97 12 04.

In alter Schaffenskraft und immer wohlgenut läßt sie es sich nicht verdrießen, überall dort zu helfen, wo sie gebraucht wird — wie auch ihre alte Jugendfreundin, Frau Hedwig Deutschländer.

Obiges Foto zeigt sie in Herford! Im Hintergrund Eva Nielinger/Gesenberg, Ingeborg Knöllner/Wiedemann, Ingeborg Wangerin/Vogel.



Der Reichsbahnsekretär **Otto Streblow** und Frau **Elise**, geb. Menzel, früher Bahnhof Hohenwalde/Kr. LaW., jetzt in X 3014 Magdeburg, Kutzstr. 12, werden am 8. September 1974 die Diamantene Hochzeit feiern.

So Gott will, wird Frau Elise Streblow am 21. September den 80. Geburtstag und ihr Mann Otto am 9. Oktober 1974 den 83. Geburtstag feiern können.

Die Kinder **Willi Streblow** und **Ilse**, geb. Wenzel, 1 Berlin 65, Ernst-Reuter-Siedlung 7, Tel. 4 63 58 28;

Gerda Ewers, geb. Streblow, 8 München 45, Grohmannstr. 17; und

Rosemarie Kühn, geb. Streblow, X 3014 Magdeburg, Haßlochberg 16, wünschen den Eltern noch viele schöne gemeinsame Lebensjahre.

Am 7. April 1974 konnte Frau **Frieda Lehmann**, geb. Altmann, ihren 74. Geburtstag begehen. Ihr Ehemann, **Willi Lehmann**, feierte am 10. Mai seinen 69. Geburtstag in 483 Gütersloh, Schalluckstr. 98; fr. Karolinenhof/Kr. LaW.

Am 12. Juli feierte Malermeister **Paul Lange**, fr. LaW., Heinersdorfer Str. 71, seinen 78. Geburtstag. Seine Ehefrau **Anna**, geb. Schlickeiser, wird am 27. Juli 1974 ihr 77. Lebensjahr vollenden. In der Hoffnung, daß es dem Ehepaar in seinem Heim in 1 Berlin 49, Wünsdorfer Str. 115 b, geht geht, wünschen wir ihnen noch viele schöne Jahre.

Am 10. Juli 1974 feierte Frau **Cläre Huth**, fr. LaW., Schönhofstr. 19, ihren 68. Geburtstag in 1 Berlin 20, Paul-Gerhardt-Ring 20.

Am 22. Juli wurde **Artur Schulz**, Schneidermeister, fr. Wepritz/Kr. LaW., 66 Jahre alt. Er war in der Heimat bekannt als Motorsportler. Seit fünf Jahren lebt er mit seiner Frau Anni im Harz, wo er ein schönes Haus besitzt. Leider geht es ihm gesundheitlich nicht sehr gut. Seine Anschrift: 3361 Badenhäusen, Thüringer Str. 51.

Am 18. Juli 1974 wird Ingenieur **Paul Bergemann** aus LaW., Wollstr. 56 bis 57, sein 90. Lebensjahr vollenden. Er wird seinen Ehrentag im Kreise seiner Familie in 1 Berlin 27, Oeserstraße 3, feiern. Seine Ehefrau **Erna**, geb. Gattner, wird am 3. August d. J. ihren 81. Geburtstag begehen.

Ihr 79. Lebensjahr vollendete Frau **Margarete Schieretzi**, geb. Schleusener, fr. LaW., Wollstr. 15, am 4. Juli 1974 in 1 Berlin 61, Urbanstr. 107.

Am 17. Juli 1974 konnte Frau **Anna Lankheit**, geb. Gladusch, ihren 85. Geburtstag feiern. Sie lebt in 8174 Ried bei Benediktbeuern Nr. 59; fr. LaW., Kührstr. Str. 106.

Ihr 71. Lebensjahr vollendet am 22. Juli 1974 Frau **Irmgard Hafenrichter**, geb. Pritzsche, Wwe. von RA. Dr. Hermann Hafenrichter, in 1 Berlin 41, Stindestr. 25/26. Wir wünschen ihr alles Gute und liebe Menschen, die ihr helfen, ihr Leben angenehmer zu machen. Über einen Telefonanruf von lieben Bekannten freut sie sich sehr: Telefon: 7 95 80 98.

Ihren 79. Geburtstag wird Frau **Charlotte Rademann**, geb. Schulz, fr. LaW., Steinstr. 24, am 25. Juli in 3501 Baunatal 3, bei Kassel, Meißnerstr. 3, begehen.

Ihren 82. Geburtstag konnte Frau **Anni Koch**, geb. Meyer, fr. LaW., am 30. Juli in 47 Hamm/Westf., Sedanstraße 23, vollenden. In der Mädchen-Volksschule I brachte sie vielen kleinen Mädchen das Lesen und Schreiben bei.

Ihr 83. Lebensjahr wird Frau **Ida Thom**, geb. Zutz, fr. LaW., Max-Bahr-Straße, am 2. August vollenden in 1 Berlin 62, Dominicusstr. 20/22, wo sie im Hause ihrer Tochter Ruth und dem Schwiegersohn Heinz Koltermann lebt.

Frau **Franziska Uckert**, geb. Petrick, fr. LaW., Ostmarkenstr. 41, wird am 2. August 1974 ihren 85. Geburtstag in 7967 Bad Waldsee, Entenmaas 35, feiern.

Im Schenkel-Schoeller-Stift in 5165 Niederau-Düren wird Frau **Käthe Wangerin**, geb. Schneider, fr. LaW., Kladowstr., am 5. August ihren 85. Geburtstag begehen.

Fritz Schönwald, fr. LaW., Flensburger Str. 14, kann am 5. August 1974 seinen 86. Geburtstag in 2 Hamburg 72, Bramfelder Weg 47 b, feiern.

Am 5. August 1974 kann Frau **Elisabeth Giesler**, fr. LaW., Röstelstr. 10, ihr 80. Lebensjahr vollenden. Jetzt lebt sie in 35 Kassel, Friedrich-Ebert-Str. Nr. 178.

Frau **Charlotte Rühe**, geb. Pötter, ehem. LaW., wird am 9. August ihren 82. Geburtstag feiern in 1 Berlin 38, Breisgauer Str. 25 a.

Das 88. Lebensjahr vollendet am 20. August 1974 Frau **Helene Götsch**, geb. Merten, in 1 Berlin 48, Hildburg-Hauser Str. 31, Wohnung: 302; fr. LaW., Richtstr. — (Optiker).

Frau **Vally Meyer**, geb. **Froelich**, in 68 Mannheim 1, St. Clara, B 5, 19, wird am 12. August 1974 ihren 87. Geburtstag feiern; fr. LaW., Steinstr. 5. Im vorigen Jahre weilte sie zu dieser Zeit in Thorn/Weichsel, nachdem sie mit ihrer Tochter Margot vier Tage in LaW. war. „... da wir im Privatauto fuhren, waren wir ungebunden und haben herrliche Tage verleben können ...“

Frau **Else Brandt**, fr. LaW., Schillerstraße 4, kann am 12. August ihren 79. Geburtstag in 1 Berlin 48, Marienfelder Allee 184 (Telefon: 7 11 63 51), begehen.

Eberhard Groß, fr. LaW., Hohenzollernstr. 22, und Wollstr. 45/46, wird am 12. August 1974 seinen 65. Geburtstag feiern. In 211 Buchholz-Steinbeck-Nordheide, Pütjerweg 20, Telefon: (04181) 67 47 lebt er jetzt in seinem schönen Eigenheim mit seiner Frau Gerda im Ruhestand.



Herford 1974! —
Ilse Goltz geb. Dahms; Eberhard Groß
mit Frau Gerda und Frau ?

Frau **Friedel Tafel**, geb. Günther, fr. LaW., Steinstr. 10/Ecke Meydamstr., feiert am 16. August ihren 80. Geburtstag und ihr Ehemann **Fritz Tafel** kann am 9. September 1974 sein 80. Lebensjahr vollenden in 2 Hamburg 26, Osterbrook 6, III.

Am 17. August 1974 kann Frau **Berta Höhne**, geb. Habermann, fr. Kerneil/Kr. LaW., ihren 82. Geburtstag in 1 Berlin 31, Hildegardstr. 18 a, feiern.

Ihren 77. Geburtstag kann Frau **Erna Prill**, geb. Kaprolat, fr. LaW., Dammstraße 81, am 20. August 1974 in 1 Berlin 41, Hedwigstr. 11, begehen.

Frau **Frida Tischler**, geb. Neyendorf, begeht am 21. August ihren 82. Geburtstag in 24 Lübeck 1, Behaimring 42, Altenheim Rosenhof; fr. LaW., Dammstraße 28.

Am 25. August 1974 wird Frau **Frieda Kreßmann**, geb. Harth, ehem. Seidlitz-Emden-Kerneil, im Kreise ihrer Kinder ihren 75. Geburtstag feiern in 1 Berlin 20, Winzerstr. 26. Dort verlebte sie ihren Lebensabend im Hause ihrer Tochter Annerosel und Schwiegersohn Gerhard Schlicke.

Dank!

Herzlich danke ich auf diesem Wege für die vielen Glückwünsche zu meinem 60. Geburtstag und zur Geburt unseres Enkelkinds.

Hans Beske und Frau Barbara
3 Hannover, Wilseder Weg 22.

Heimatsdienst

Gesuchte:

Wer kennt die Jetztanschrift von Frau **Christa Charlotte Repnow**, geb. Katzorke, fr. Merzdorf/Kr. LaW.?

★

Anfrage!

Wer kann Frau **Erna Brombach**, geb. Wichert, geb. am 9. Dezember 1923 in Königswalde/NM., bestätigen, daß sie in der Zeit von Anfang 1942 bis Anfang 1943 in LaW. in der Bindfadenfabrik in Landsberg tätig war. In ihrer Rentenversicherung fehlen für diese Zeit leider die Unterlagen.

Die Anschrift von **Frau Brombach** lautet: 52 Siegburg, Steinacker 7.



Aus unseren Heimatgemeinden wurden in die ewige Heimat abberufen:

Am 30. April 1974 verstarb Frau
Martha Schlender
geb. Stern

in 61 Darmstadt; fr. LaW., Brahtzallee 80.

Am 5. Mai 1974 wurde Frau
Erna Novak
geb. Rabe

in München zur letzten Ruhe gebettet. Sie verstarb im 70. Lebensjahr; fr. LaW., Gerberstraße 16.

In Babelsberg verstarb am 27. April 1974 Frau

Martha Gohlke

verw. Maier; geb. Riege
aus Pollychen/Kr. LaW., im Alter von 72 Jahren.

Else Mißbach t
geb. Weinert

* 10. 11. 1897 aus LaW., Dietrich-Eckart-Straße 42. Das an sie nach 1 Berlin 62, Naumannstr. 3 gerichtete Heimatblatt kam mit dem Vermerk „verstorben“ am 1. 6. 1974 zurück.

Am 23. Mai 1974 entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Vati, Sohn, Bruder und Schwager

Herbert Engelmann

Arzteberater

im 61. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Gisela Engelmann, geb. Neuhaus

Elvira Engelmann

444 Rheine/Westf., Dürerweg 18 a;

Otto Engelmann

1 Berlin 30, Rosenheimer Str. 24;

Hans Engelmann und Familie

1 Berlin 42, Loewenhardtamm 42;

fr. Landsberg (Warthe), Bergstr. 21.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma und Schwägerin

Hedwig Briesemeister

geb. Gündel

ist am 26. Juni 1974 im Alter von 77 Jahren verstorben.

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen

Friedel Krebs geb. Briesemeister

Irmgard Michusch

geb. Briesemeister

1 Berlin 61, Monumentenstr. 17

4951 Wietersheim, Finkenweg 20 —

fr. Landsberg/W., Baderstraße 4.

Am 19. Juni 1974 entschlief nach schwerer Krankheit mein geliebter Mann, unser herzensguter Papi, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn

Herbert Fanslau

im 71. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

im Namen aller Angehörigen

Maria Fanslau geb. Falley

Heidi und Rainer

Hella Spehr geb. Fanslau

Gerta Rung geb. Fanslau

Heinz Fanslau

Elfriede Falley geb. Wulff

311 Uelzen, Hambrocker Straße 72;

fr. Dühringshof/Ostb., Kr. LaW.

Inmitten eines arbeitsreichen Lebens verstarb für uns alle plötzlich und unfassbar unsere liebe, treusorgende Mutter und Tochter

Käthe Pach

geb. Ossig

im 62. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Manfred Pach

Renate Pach

Margarete Ossig geb. Wilke

1 Berlin 28 (Hermesdorf), den 4. Juni

1974, Wickhofstraße 18 d; fr. Hirmelstädt/Kr. LaW., Mühle.

Am 10. Oktober 1974 verstarb Frau

Lena Schoening

geb. Wind

in 598 Werdohl, Bahnhofstr. 18; fr. LaW., Küstriner Str. 10 (bis zur Verheiratung bei der Fa. C. F. Bornmann).



*An mir und meinem Leben
ist nichts auf dieser Erd;
was Christus mir gegeben,
das ist der Liebe wert.*

Paul Gerhardt

Günther Leppin

Superintendent i. R.

* 18. 10. 1899 in Berlin

† 1. 7. 1974 in Hiddesen

Charlotte Leppin geb. Schwarz

Gisela Leppin

Siegfried Leppin und

Frau Marianne

Pfr. Dr. Eberhard Leppin und

Frau Brigitte

Wolfgang Leppin und

Frau Annemarie

Friedrich Kirschner und

Frau Mechthild geb. Leppin

Willem van Riet und

Frau Gerlinde geb. Leppin

Acht Enkelkinder

493 Detmold 17 (Hiddesen), Hindenburgstr. 15; von 1925 bis 1945 in Züllichau.

Nach längerem Leiden ist meine geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter von uns gegangen

Elsa von Kiel

geb. Zirkwitz

* 16. 7. 1884 † 22. 5. 1974

In tiefer Trauer

Tamara Wilke

Fritz Wilke

Renata Jäckle geb. Wilke

Hermann Wilke

Dr. Rudolf Wilke

Heide Wilke

Heiner Jäckle

Bettina und Katja

3185 Velpke b. Wolfsburg, Vorsfelder Straße 184; fr. LaW., Meydamstraße 52.

Frau Else Strehlow

geb. Menge

* 12. 1. 1907 † 25. 1. 1974

aus Obergennin/Kr. LaW., zuletzt: X 121 Seelow/Mark.

In 8 München 21 (Laim), Agnes-Bernauer-Str. 71 a, verstarb Frau

Hanna Mietke

geb. Koch

am 9. Mai 1974; fr. LaW., Gerberstraße 18.

Am 23. April 1974 entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem schweren Leiden unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Opa und Onkel

Paul Nelkner

* 13. 9. 1911 in Liebenow/Kr. LaW.
In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

Siegfried Nelkner

7532 Niefern-Öschelbronn, Schützenstraße 13; fr. LaW., Damm-, Meydam- und Roßwieser Straße.

Der Verstorbene war in LaW. bei den Firmen H. Kapauner und später Bäcker-Becker als Kraftfahrer tätig.

Am 19. Mai 1974 verstarb meine liebe Frau

Minna Manthey

geb. Schultze

im Alter von 73 Jahren.

In tiefem Schmerz

Gustav Manthey

3118 Bevensen/Kr. Uelzen, Virchowstraße 14; fr. LaW., Küstriner Str. 34.

Am 22. Mai 1974 verschied unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Reinhold Meritz

* 20. 7. 1894 † 22. 5. 1974

In stiller Trauer

Familie Erwin Meritz

Familie Herbert Michalak

53 Bonn-Bad Godesberg; fr. Ludwigshorst/Kr. LaW.

Nach längerer Krankheit entschlief unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante

Margarete Kramer

geb. Miellitz

* 13. 8. 1889 † 4. 6. 1974

In stiller Trauer

Geschwister Miellitz

und Angehörige

1 Berlin 27, Schlieperstraße 58; ehem. LaW., Am Heinersdorfer See.

Am 28. April 1973 verstarb mein lieber Mann

Alfred Neuendorf

im Alter von 83 Jahren.

In tiefer Trauer

Luise Neuendorf geb. Schlüter

3036 Bomlitz 2, Am Mühlenhof 5; fr. LaW., Dammstr. 14, Baugeschäft.

Im 84. Lebensjahr verstarb nach einem langen arbeitsreichen Leben im April 1974 unsere liebe, gute Mutter, Frau

Ida Schröter

geb. Kuhfahl

aus Zanzin/Kr. LaW., später in LaW., Kladowstr. 12, in X 1951 Dammkrug/Kr. Neuruppin.

Die Angehörigen